

Wissenschaftliches Arbeiten

Handreichung für Studierende

Elena Stuhlpfarrer
Carina Klement
Mailina Barta
Elias Schaden

We work for
tomorrow

www.uni-graz.at



„Schöne wissenschaftliche Texte entstehen nicht allein durch Genialität. Sie entstehen durch verschiedene Überarbeitungsschritte, die vielleicht mit den Jahren so in Fleisch und Blut übergehen, dass es sie nicht mehr braucht. Sprachliche und rhetorische Virtuosität, so Bourdieu, müssen als das angesehen werden, was sie sind: ‚Techniken, die durch Übung erworben werden können‘.“

Katarina Froebus (2021, S. 93)

Wir bedanken uns bei Regina Mikula und Daniela Holzer für die konstruktiven Gespräche, den Austausch und die zur Verfügung gestellten Texte.

Impressum:

F.d.I.v.: Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft, Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung, Universität Graz

© 2023

Inhalt

1	Einleitung	7
2	Was bedeutet wissenschaftliches Arbeiten?	9
2.1	Besonderheiten wissenschaftlichen Arbeitens.....	9
2.2	Arten von wissenschaftlichen Arbeiten	10
3	Von der Idee zur Fragestellung	13
3.1	Themenfindung und Themeneingrenzung.....	13
3.2	Erkenntnisleitende Forschungsfrage.....	15
3.3	Literatur recherchieren, finden und bewerten.....	16
4	Lesen, Schreiben und Argumentieren	23
4.1	Wissenschaftliche Texte lesen, verstehen und interpretieren	23
4.2	Der wissenschaftliche Schreibprozess	25
4.3	Ausgewählte Schreibtechniken	26
4.4	Verständlichkeit, Roter Faden und Argumentation	27
4.5	Geschlechtersensibler Sprachgebrauch.....	31
4.6	Gliederung der Inhalte einer Seminar-, Bachelor- oder Masterarbeit.....	33
5	Zitation und Richtlinien	37
5.1	Plagiat.....	37
5.2	Zitierrichtlinien.....	38
5.2.1	Arten von Zitaten und Kurzbeleg im Text (Autor*in-Jahr-System)	39
5.2.2	Literaturverzeichnis	42
5.3	Andere formale Richtlinien.....	48
6	Häufige Fragen und Probleme	49
6.1	Inhalt.....	49
6.2	Literatur	50
6.3	Aufbau, Formales	52
6.4	Sprache.....	53
6.5	Umgang mit Microsoft-Word.....	55
7	Fazit	57
	Literatur	59
	Abbildungsverzeichnis	61
	Tabellenverzeichnis	61

1 Einleitung

Ein zentrales Element Ihres Studiums ist es, wissenschaftliche Texte zu verfassen. Sie erhalten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft in den ersten Semestern eine Einführung in die wissenschaftliche Art des Schreibens und werden im Laufe des Studiums in Seminaren viele weitere Hinweise erfahren und auf unterschiedliche Anforderungen von Lehrenden treffen.

Das Ziel dieser Handreichung ist es, einen kompakten Einblick in die Grundlagen des Schreibens wissenschaftlicher Arbeiten zu bieten, die in unserem Studium angewendet werden. Diese soll für Sie eine zusätzliche Hilfestellung beim Verfassen unterschiedlicher wissenschaftlicher Texte sein. Die Handreichung ist prozessorientiert aufgebaut und strukturiert.

Die Gliederung dieser Handreichung entspricht den einzelnen Arbeitsschritten wissenschaftlichen Arbeitens. Bevor ein wissenschaftlicher Text verfasst werden kann, muss ein grundsätzliches Verständnis für wissenschaftliches Arbeiten bestehen. Aus diesem Grund wird im folgenden Kapitel darauf eingegangen, was wissenschaftliches Arbeiten bedeutet (Kapitel 2). Am Anfang jeder wissenschaftlichen Arbeit steht immer eine Phase der Orientierung, in der Sie sich für ein Thema entscheiden, eine (oder mehrere) Forschungsfrage(n) formulieren und Literatur recherchieren (Kapitel 3). In Kapitel 4 widmen wir uns den unterschiedlichen Facetten des Schreibprozesses (Lesen, Exzerpieren, Verfassen einer Rohfassung, Roter Faden, Gliederung etc.). Bei jeder wissenschaftlichen Arbeit ist – bei Verwendung von Literatur – verschiedenen Richtlinien zu folgen, eine davon ist das Zitieren. In Kapitel 5 werden die beiden für den Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaft gängigen Zitierrichtlinien vorgestellt. In Kapitel 6 beschäftigen wir uns mit häufig auftretenden Fragen von Studierenden und versuchen diese konkret anhand von Beispielen zu bearbeiten.

Die vorliegende Handreichung wird in den gewählten Themenbereichen möglichst kompakt gehalten. Immer wieder finden Sie unterstützende Hinweise in den Kästchen *Merke!* und *Tipp!*. Zur weiteren Vertiefung beachten Sie die verwendeten Quellen oder die angeführten Literaturhinweise und Tipps sowie das Literaturverzeichnis. Außerdem gilt: Fragen Sie immer auch bei der jeweiligen Leitung der Lehrveranstaltung nach, welche speziellen Anforderungen für die Lehrveranstaltungen gelten.

2 Was bedeutet wissenschaftliches Arbeiten?

Im Verlauf Ihres Studiums (aber eventuell auch in Ihrem späteren Berufsleben) werden Sie damit konfrontiert werden, unterschiedliche wissenschaftliche Texte zu verfassen. An der Universität sind Zusammenfassungen, Exzerpte, Exposés, Seminararbeiten, Abstracts und später auch Bachelor-, Masterarbeiten oder auch Dissertationen die gängigsten Textsorten.

Grundsätzlich beginnt wissenschaftliches Arbeiten immer mit dem eigenen Denkprozess. Sie selbst müssen ein für Sie spannendes Thema wählen und anschließend Fragen an das Thema stellen. Dann geht es an die Sichtung entsprechender Literatur, die zu einem Thema existiert. Darüber hinaus denken Sie während dem Lesen von Literatur darüber nach, wie Sie diese in die Arbeit einbinden können und notieren zusätzlich eigene Gedanken zu dem Gelesenen. Eine wissenschaftliche Arbeit besteht nicht nur aus bloßen Zusammenfassungen wissenschaftlicher Literatur, sondern aus einer Verbindung von Literatur und eigenen Gedanken in Form von Interpretation und Argumentationen (vgl. Bohl 2018, S. 10–13; Franck 2017, S. 269–278).

2.1 Besonderheiten wissenschaftlichen Arbeitens

Grundsätzlich kann zwischen *Alltagswissen* und *wissenschaftlichem Wissen* unterschieden werden. Die zentralen Unterschiede zwischen diesen beiden Wissensformen liegen in folgenden Punkten (vgl. Karmasin/Ribing 2017, S. 84 f.):

- Wissenschaft erhebt den Anspruch, Erkenntnisse fundiert, begründet, methodisch abgesichert sowie nachvollziehbar darzulegen und sachlich zu formulieren, sodass die Erkenntnisse durch andere Personen nachvollziehbar sind.
- Alltagswissen besteht zu einem großen Teil aus persönlichen Erfahrungen. Wissenschaft kann zwar auf Alltagswissen basieren (z. B. indem Forscher*innen aufgrund von Alltagserfahrungen auf ein Thema aufmerksam werden), aber das wissenschaftliche Wissen zeichnet sich dadurch aus, dass es mit wissenschaftlichen Methoden hervorgebracht wird. Menschen verfügen über unterschiedliche Wahrnehmung, weshalb persönliche Erfahrung subjektiv ist. Ziel der Wissenschaft ist es demgegenüber, dass verschiedene Menschen mit gleicher Vorgehensweise zu demselben (objektiven) Ergebnis gelangen.
- Die Formulierung wissenschaftlicher Aussagen erfolgt in einem sachlichen, argumentativen Stil, d. h., die Aussagen müssen belegt und schlüssig argumentiert sein.

Der Anspruch an Wissenschaft und Wissen ist es, Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Um diesem Anspruch nachzukommen, ist es nicht nur von Bedeutung das empirische Vorgehen zu skizzieren, sondern auch den Gegenstand, der in einer wissenschaftlichen Arbeit behandelt wird, genau zu umfassen. Das bedeutet, dass die zentralen Begriffe Ihrer Arbeit definiert werden müssen. So stellen Sie sicher, dass Sie als Autor*in und Ihre Leserschaft unter den zentralen Begriffen das Gleiche verstehen (vgl. Eco 1977/2020, S. 40–45; Karmasin/Ribing 2017, S. 84 f.).



Tipp!

Bei der Identifikation der zentralen Begriffe Ihrer Arbeit ist es hilfreich darauf zu achten, welche Begriffe in Ihrer Forschungsfrage vorkommen.

Eigene Denkprozesse sind zentraler Bestandteil des wissenschaftlichen Arbeitens. Achten Sie demnach darauf, dass Ihre Abhandlungen mehr sein sollten als eine Zusammenführung von bestehendem Wissen. Durch Diskussion verschiedener Autor*innen, eigener Kommentare und Argumentationen etc. wird das bestehende Wissen nicht nur zusammengefasst, sondern auch erweitert, sodass neues Wissen entsteht (vgl. Eco 1977/2020, S. 40–45; Karmasin/Ribing 2017, S. 84 f).

Das Zusammentragen und Erweitern von bestehendem Wissen kann auf unterschiedliche Arten erfolgen. Im nächsten Kapitel geben wir zur weiteren Orientierung Einblicke in verschiedene wissenschaftliche Textsorten.

2.2 Arten von wissenschaftlichen Arbeiten

Im Zuge des Studiums verfassen Sie unterschiedliche Arten von wissenschaftlichen Texten. Die für das Studium relevantesten Textsorten werden im Folgenden kurz beschrieben.

Abstract

Ein Abstract wird beispielsweise bei der Einreichung einer Masterarbeit verlangt. Dabei handelt es sich um eine kurze inhaltliche Zusammenfassung (max. eine halbe bis eine Seite) der vorliegenden Arbeit. Enthalten sein sollte neben dem Thema und Ziel der Arbeit, die Fragestellung, die methodische Vorgehensweise und zentrale Ergebnisse.

Bachelor- und Masterarbeiten

Mit dem Verfassen einer Bachelor- oder Masterarbeit zeigen Studierende, dass sie eine wissenschaftliche Fragestellung eigenständig und nach den Regeln der wissenschaftlichen Praxis bearbeiten können. Bachelorarbeiten umfassen im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaft ca. 40 Seiten, Masterarbeiten ca. 80 bis 120 Seiten. Während es in der Bachelorarbeit darum geht, ein Thema in einer eher zusammenfassenden Art und Weise zu skizzieren, wird in der Masterarbeit ein wissenschaftliches Gebiet in Bezug auf die Fragestellung differenziert erfasst, eigenständige Gedanken formuliert und einer kritischen Diskussion unterzogen. Neben der Auseinandersetzung mit theoretischen Konzepten und dem derzeitigen Stand der Forschung, umfassen Bachelor- und Masterarbeiten häufig auch eigene, empirische Forschungen. Genaue Vorgaben sind mit den jeweiligen Betreuungspersonen zu vereinbaren (vgl. Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft 2016, S. 2).

Exposé

Unter einem Exposé ist eine erläuternde Darstellung zu verstehen, mit dem Sie den Plan oder eine Skizze eines wissenschaftlichen Vorhabens (Seminararbeit, Forschungskonzept, Bachelorarbeit etc.) darlegen. Anhand Ihres Exposés sollte es möglich sein zu beurteilen, ob das Vorhaben realistisch ist oder ob Änderungen im Konzept oder Aufbau vorgenommen werden müssen. Dabei dient das Exposé als Orientierungsrahmen (vgl. Obermaier 2017, S. 96) und dient somit auch der Eingrenzung des Themas. Wesentliche Bausteine eines Exposés sind: Thema, Problemstellung und wissenschaftliche bzw. praktische Relevanz, Zielsetzung, wesentliche Literatur (aktueller Forschungsstand, zentrale Literatur zu ähnlichen Themen, Grundlagenliteratur), Fragestellung, Methodisches Vorgehen, Arbeits- und Zeitplan, sowie die (vorläufige) Gliederung der Arbeit.

Rezension

Eine Rezension ist eine kritische Beurteilung und schriftliche Bewertung eines Textes (z. B. Fachartikel). Als eine Art fachliche Stellungnahme beschreibt sie die wesentlichen Inhalte und Textzusammenhänge, geht aber als eigenständiger Text darüber hinaus. Ziel der Rezension ist die diskursive Auseinandersetzung mit den im Text vorgefundenen Ansätzen, Prämissen, Resultaten, Argumenten, Bezügen zu anderen Autor*innen, Widersprüchen und Schlussfolgerungen und Bewertungen. Die Bewertung des Inhalts erfolgt auf wissenschaftlicher Grundlage und ist entsprechend zu begründen (vgl. Obermaier 2017, S. 104).

Seminararbeit

Unter einer Seminararbeit wird eine schriftliche Darstellung verstanden, die auf ein bestimmtes Thema abzielt. Die Seminararbeit dient häufig in Lehrveranstaltungen mit immanenten Prüfungscharakter als wesentlicher Leistungsnachweis. Auf der Grundlage von recherchierten Quellen und Fachliteratur ist eine Argumentation auf wissenschaftlichem Sprachniveau zu entwickeln (vgl. Obermaier 2017, S. 97). Laut der *Richtlinien für (Pro-)Seminararbeiten* des Instituts für Erziehungs- und Bildungswissenschaft haben Seminararbeiten einen Umfang von circa 10 bis 25 Seiten (Vorgaben durch die Lehrveranstaltungsleitung) und werden entlang vordefinierter Kriterien (Form, Aufbau, Inhalt, kritische Reflexion usw.) bewertet (vgl. Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft 2019, S. 2).

Zusammenfassung/Exzerpt

Bei der Zusammenfassung bzw. dem Exzerpt handelt es sich um eine Textsorte, die darauf abzielt, einen vorliegenden Text in eigenen Worten wiederzugeben. Ein Exzerpt besteht aus einer Zusammenfassung, in Kombination mit weiteren Textbausteinen, wie direkten Zitaten, eigenen Gedanken und Kommentaren oder Verweisen auf weiterführende bzw. widersprechende Literatur. Während die Zusammenfassung einen Text also lediglich reduziert, erweitert das Exzerpt einen Text um eigene Gedanken, Verweise, Kommentare und Interpretation (vgl. Kruse 2018, S. 42–47).

3 Von der Idee zur Fragestellung

Im folgenden Kapitel skizzieren wir den Prozess des Verfassens einer wissenschaftlichen Arbeit. Um überhaupt eine wissenschaftliche Arbeit verfassen zu können, ist es notwendig, ein Thema zu finden, welches Ihr Interesse weckt und welches Sie soweit eingrenzen, dass Sie es in einer Seminar-, Bachelor- oder Masterarbeit behandeln können. Es geht darum, eine erkenntnisleitende Forschungsfrage zu formulieren und passende Literatur zu finden zu bewerten und zu interpretieren.

3.1 Themenfindung und Themeneingrenzung

Zu Beginn jeder wissenschaftlichen Arbeit steht also eine Idee, die es zu entwickeln und im Weiteren einzugrenzen gilt. Notieren Sie sich während des Studiums Eindrücke, Fragen, Erfahrungen und damit Themenfelder, die Ihr Interesse wecken, die Sie beschäftigen, die Ihre Aufmerksamkeit erregen.

1. Schritt: Ausgangspunkt Ihrer Arbeit ist ein Thema, das Sie interessiert.
Was möchten Sie über das Thema wissen? Was finden Sie spannend und interessant?
Welche Fragen ergeben sich daraus? Welche Antworten können erwartet werden?
2. Schritt: Sie machen sich eine erste Vorstellung darüber, wie Ihr Thema in der Wissenschaft diskutiert wird.
Sichten von Literatur, um einen groben Überblick über die Forschungslage zu bekommen, z. B. in Fachlexika, Handbüchern, Zeitschriften etc. (siehe dazu Kapitel 3.3).
Gehen Sie dabei nicht zu sehr in die Tiefe, Ziel ist es sich vorerst einen Überblick zu verschaffen, um dann Schwerpunkte auszuwählen, aus denen Sie eine eigene Fragestellung(en) ableiten können.
3. Schritt: Grenzen Sie Ihr Thema ein.
Grenzen Sie das Themenfeld ein, um in Ihrer Arbeit inhaltliche Tiefe erreichen zu können.
Für die Bearbeitung ist es notwendig Ihr Thema sinnvoll und begründet einzugrenzen, wodurch auch die Formulierung einer Fragestellung erleichtert wird.



Tipp!

Probieren Sie folgende Übung zur Eingrenzung des Themas. Schreiben Sie zu jedem Punkt zwei bis drei ganze Sätze.

- Was interessiert mich am Thema und warum?
- Welche Frage(n) möchte ich beantworten?
- Was ist eigentlich das Ziel? Welche Ergebnisse strebe ich an? Wem nutzen sie?
- Wie möchte ich an das Thema wissenschaftlich herangehen? (z. B. Literatarbeit, empirische Studie)
- Vorgehensweise: Was mache ich zuerst? Was dann? Wie gehe ich methodisch vor? Welche Literatur ziehe ich heran?

Die Eingrenzung eines Themas kann nach unterschiedlichen Kriterien bzw. nach deren Kombination erfolgen.

Eingrenzungskriterien	Beispiele zu konkreten Eingrenzungsmöglichkeiten
Zeitliche Eingrenzung	historisch bis aktuell, von ... bis, im ... Jahrhundert, ... <i>Beispiel: Erziehungsverständnis der 68er-Generation</i>
Geographische Eingrenzung	Im deutschsprachigen Raum, in der Steiermark, in Graz, im Grazer Stadtviertel Lend, ...
Eingrenzung nach Institutionen	Bildungshäuser der Erwachsenenbildung, Einrichtungen der stationären Kinder- und Jugendhilfe, Kindergarten
Beziehungen/ Vergleiche herstellen	Vergleich historisch & aktuell, Theorie X & Y, ... <i>Beispiel: Erziehungsverständnis der 68er-Generation und aktuell</i>
Schwerpunkte setzen; ...unter besonderer Berücksichtigung von...	Perspektive einer Theorie einnehmen, ... <i>Beispiel: Menschenbild und humanistische Bildung</i>
Nach Personengruppen	Jugendliche, Menschen die von Armut betroffen sind, Professionist*innen, ... <i>Beispiel: Bedeutung von Menschenbildern für Bildungswissenschaftler*innen</i>
Aus der Perspektive von...	<i>Beispiel: Das Studium Erziehungs- und Bildungswissenschaft aus der Perspektive von Erstsemestrigen</i>
Eingrenzung der Quellen	Deutschsprachige Literatur ab 2010, nur Forschungsberichte, ...
Nach Theorieansätzen, Autor*innen	Eine systemtheoretische, diskursanalytische, feministische Betrachtung, Eine Betrachtung nach Autor*in XY, ...
Einzelfall/Beispiel betonen	Fallstudie, exemplarisch dargestellt an Phänomen XY, ...
Neues hervorheben	Betrachtung aktueller Forschungsergebnisse, Theorien zu Thema XY, ...
Überblick geben	Überblick über aktuellen Forschungsstand; Historischer Überblick, ...
Praxisbezug, Anwendungsbereiche, Kontext	Kindergarten, Schule, Jugendzentrum, Volkshochschule, ...

Tabelle 1: Eingrenzungskriterien von Themen mit Beispielen; Schreibwerkstatt Graz

3.2 Erkenntnisleitende Forschungsfrage

Eine dem Erkenntnisinteresse entsprechende Forschungsfrage hilft, das Thema einzugrenzen und erleichtert damit auch die Literatursuche. Zudem ist die Forschungsfrage ein wichtiger Wegweiser für die Vorgehensweise im Schreibprozess und hilft Leser*innen zu erkennen, was das Ziel ist und worauf der*die Verfasser*in konkret hinauswill.

In der Orientierungsphase, ist es erforderlich, das Thema allgemein zu erörtern und zunächst relativ breit zu betrachten. In der Konkretisierungsphase ist es dann notwendig, präziser zu werden und diverse Eingrenzungen vorzunehmen. Je präziser die Frage formuliert ist, desto präziser ist auch der Plan für die konkrete Umsetzung. Die wissenschaftliche Arbeit ist mehr von Tiefe und Dichte als von einer oberflächlichen Betrachtung geprägt (vgl. Wolfsberger 2021, S. 77–80).

Ausgangspunkt der eigenen Forschungsarbeit ist demnach eine präzise formulierte Forschungsfrage. Bei längeren Forschungsarbeiten sind Unterfragen möglich, mit zu vielen Fragen besteht aber die Gefahr, dass der Fokus verloren geht.



Merke!

Die Forschungsfrage gehört in die Einleitung und nicht auf das Titelblatt.

Die folgenden Schritte können bei der Erstellung einer Forschungsfrage hilfreich sein (vgl. Chojnacki 2020, S. 17; Franck 2017, S. 96; Kruse 2018, S. 105 f.):

- Je nach Erkenntnisinteresse das richtige Fragewort finden
 - Möchte ich beschreibend vorgehen → wer, was, wann, wo
 - Möchte ich prozessorientiert und verstehend vorgehen → wie, inwieweit
 - Möchte ich erklärend vorgehen → warum
- Forschungsfrage/n fokussieren

Die Eingrenzung des Themas (siehe Tabelle 1) spiegelt sich in der Forschungsfrage wider. Hierbei ist es sinnvoll, Teilaspekte mitzudenken, wie beispielsweise disziplinabhängiger Rahmen, Zeitraum, Methode und theoretische Ansätze.

Unter Berücksichtigung der genannten Schritte ist eine Forschungsfrage zu formulieren, die konkret Auskunft darüber gibt, was am Ende der Arbeit beantwortet werden soll. Die Forschungsfrage wird also in der Einleitung dargelegt, nach der Skizzierung des Forschungsstandes und zeigt die Perspektive in der Betrachtung des Themas auf.

Während des Schreibprozesses ist es sinnvoll, den Zusammenhang zwischen dem Geschriebenen und der Forschungsfrage stets mitzudenken. Hilfreich dabei ist, sich immer wieder zu vergewissern, dass die dargelegten Inhalte zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen. Die Forschungsfrage wird also als Orientierung genutzt. Im Fazit der Arbeit gehen Sie dann auf die Ergebnisse aus dem Hauptteil ein und beantworten die Forschungsfrage.



Merke!

Vermeiden Sie folgende häufige Fehler bei der Formulierung Ihrer Forschungsfrage:

- Stellen einer Ja-Nein-Frage
- Formulierung einer zu breiten Forschungsfrage
- Fehlen wichtiger Begriffe
- Forschungsfrage nicht beantwortbar
- Forschungsfrage ist zu lang

Schon während der Themenfindung und Formulierung der Fragestellung ist es hilfreich, sich mit Literatur auseinander zu setzen. Um einen ersten Eindruck zu erhalten ist eine allgemeine Suche im Internet hilfreich, für die tiefere Auseinandersetzung mit Ihrem Thema benötigen Sie allerdings wissenschaftliche Literatur. Wie Sie diese finden wird im folgenden Kapitel erörtert.

3.3 Literatur recherchieren, finden und bewerten

Qualitativ aussagekräftige, wissenschaftliche Literatur ist die Basis für jeden wissenschaftlichen Text. Daher gilt es, brauchbare und passende Literatur zu finden. Einen Überblick über die Formen von Literatur finden Sie in der folgenden Abbildung.

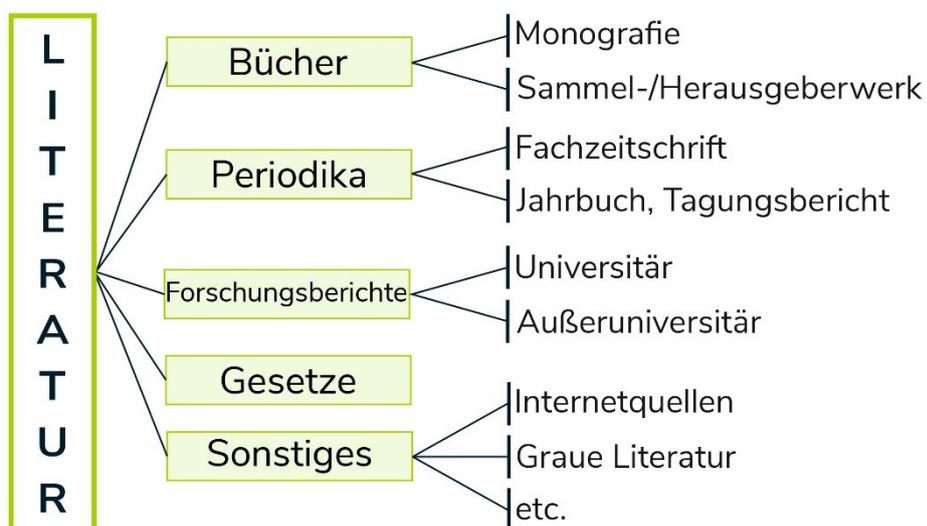


Abbildung 1: Formen wissenschaftlicher Literatur; Manschwetus 2017, S. 144–146; eigene Darstellung

Da sich Literaturverzeichnis-Einträge je nach Literaturform voneinander unterscheiden, ist es notwendig, die Formen wissenschaftlicher Literatur zu kennen. Monografien können daran erkannt werden, dass sich ein*e Autor*in/mehrere Autor*innen einem spezifischen Thema widmen. Demgegenüber finden sich in Sammelwerken mehrere Beiträge verschiedener Autor*innen zu einem Oberthema, die von einem oder mehrerer Herausgeber*innen veröffentlicht werden. Bei grauer Literatur handelt es sich um unveröffentlichte Werke, wie beispielsweise Hochschulschriften (vgl. Manschwetus 2017, S. 144–146).

Literatur finden

Um qualitätsvolle Literatur zu finden, gibt es mehrere Möglichkeiten und unterschiedliche Strategien. Generell wird eine systematische Suche im wissenschaftlichen Kontext empfohlen, bei der die Datenbanken und Bibliotheken systematisch durchsucht und die Rechercheergebnisse in einem Dokument festgehalten werden. Folgende Liste von Datenbanken und Suchorten eignen sich u. a. für die Literatursuche:

- UniKat – der Bibliothekskatalog der der Uni Graz
<https://unikat.uni-graz.at/primo-explore/search?vid=UGR>
- Verbund – der übergreifende Katalog wissenschaftlicher Bibliotheken in Österreich
<https://search.obvsg.at/>
- EZB – Elektronische Zeitschriftenbibliothek der Uni Graz
<http://ezb.uni-regensburg.de/fl.phtml?bibid=UBG&colors=7&lang=de>
- DBIS – Datenbank-Infosystem der Uni Graz (Hier finden Sie eine umfassende Liste von Datenbanken, geordnet nach Fachbereichen)
https://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/fachliste.php?bib_id=ubg
- FIS – Bildung im Fachportal Pädagogik
https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/produkte/fis_bildung/fis_bildung.html
- ERIC – Education Resources Information Center
<https://eric.ed.gov/>
- Google Scholar
<https://scholar.google.com.tw/>



Tipp!

Die Universitätsbibliothek stellt verschiedene Einführungsvideos zum Suchen und Finden von Literatur zur Verfügung: <https://ub.uni-graz.at/de/recherche/online-tutorials/>

Wenn Sie in einer Datenbank mit der Suche nach Literatur zum gewählten Thema beginnen, ist die Vorgehensweise zentral. Wie gesucht wird, wie die gefundenen Quellen festgehalten werden und wie möglichst umfassend gesucht wird, kann variieren. Sie entscheiden, ob Sie mit Listen in Word, mit Excel oder auf Papier arbeiten. Sie entscheiden auch, welcher Vorgang Ihnen im Weiteren am besten liegt: Ob Sie etwa nach der ersten groben Recherche bereits beginnen, sich in ein paar Quellen einzulesen und dann weiterzusuchen, um neue Suchbegriffe zu erhalten oder umgekehrt. Daran ist zu erkennen, dass das Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit ein Prozess ist, der nicht linear verläuft, sondern zirkulär. Wir lesen, ordnen zu, versuchen zu verstehen, exzerpieren, schreiben und dann beginnt wieder das Suchen, Finden und Verarbeiten.



Tipp!

Hören Sie nicht nach den ersten Funden auf zu suchen, vielleicht entdecken Sie die wichtigen und interessantesten Quellen erst nach längerer Suche. Halten Sie die Ergebnisse Ihrer Recherche sofort möglichst genau fest, um Sie später wieder zu finden.

Eine Möglichkeit für eine systematische Suche kann beispielsweise ein Recherchedokument sein, in dem die Suchbegriffe festgehalten werden und die Suche dokumentiert wird. Eine solche Vorgehensweise eignet sich besonders für umfangreichere wissenschaftliche Arbeiten. Für ein solches Recherchedokument legen Sie beispielsweise eine Exceltabelle an, in der im ersten Schritt eine Suchmatrix erstellt wird (Tabelle 2). Dazu erfassen Sie Kernbegriffe sowie Unterbegriffe und verwandte Begriffe und schreiben Übersetzungen nieder.

Thema: Medienerziehung im Elementarbereich		
Kernbegriffe	Medienerziehung	Elementarbereich
Oberbegriffe (weitere Begriffe)	Digitale Medien, Medienbildung, Medienpädagogik	Erziehung und Bildung, frühkindliche Bildung, Elementarpädagogik, frühe Bildung
Unterbegriffe (enger Begriff)	Tablet, Computer, Handy, Schrottbots, Technikkompetenz, Medienkompetenz	Kindergarten, Kinderkrippe, Fachpersonen, Kindergartenpädagog*in, Kinderkrippenpädagog*in
Verwandte Begriffe		Kita, Einrichtung/en
Übersetzungen	Digital media, digital devices, digital technology, media exposure, interactive media, screen media, mobile media, technology	Preschool, early childhood education, kindergarten nursery, creché, ECEC

Tabelle 2: Recherchetabelle Themenübersicht



Merke!

Die hier vorgestellte Technik der Recherchedokumentation stellt ein Beispiel dar. Es steht Ihnen frei in welcher Form Sie die Recherche dokumentieren, solange Sie strukturiert vorgehen und relevante Informationen dem Thema entsprechend notieren.

Bei der Literaturrecherche können sogenannte *Boolesche Operatoren* hilfreich sein. Diese werden gemeinsam mit Schlag- oder Stichworten in die Suchmaske eingegeben und leiten so die Suche nach wissenschaftlicher Literatur. Die geläufigsten Operatoren sind OR/ODER, AND/UND sowie NICHT/NOT (Abbildung 2).

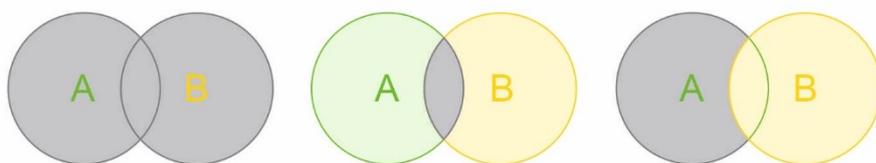


Abbildung 2: Boolesche Operatoren; Rost 2018, S. 159–162; eigene Darstellung

Bei dem Operator OR werden Texte gesucht, die entweder Stichwort A oder Stichwort B im Titel enthalten. Beispielsweise würde die Suche *Medienerziehung OR Kindergarten* sowohl den Text mit dem Titel *Medienerziehung in Zeiten der Digitalisierung* (Text 1), als auch den Text mit dem Titel *Spielen im Kindergarten* (Text 2) und *Gelingende Medienerziehung im Kindergarten* (Text 3) finden. Der Operator AND wird verwendet um Texte zu finden, die sowohl das Sichtwort A als auch das Stichwort B enthalten. In unserem Beispiel *Medienerziehung AND Kindergarten* würden Text 1 und Text 2 nicht gefunden werden, aber dafür Text 3 *Gelingende Medienerziehung im Kindergarten*. Mithilfe des Operators NOT können Stichworte ausgeschlossen werden. Die Suche nach *Medienerziehung NOT Kindergarten* würde dann nur den Text 1 *Medienerziehung in Zeiten der Digitalisierung* ergeben.

In einer eigenen Tabelle zur Recherchedokumentation kann festgehalten werden, wo und wie gesucht wurde. Neben der verwendeten Plattform werden Schlagwörter, Operatoren und eingestellte Filter eingetragen. Achten Sie darauf, dass Sie bei unterschiedlichen Plattformen alle vorab notierten Begriffe und Übersetzungen verwenden. Die Tabelle der Recherchedokumentation verhindert, dass Sie bei der Recherche den Überblick verlieren.

Recherchedokumentation: Medienerziehung im Elementarbereich		
Suchort/Datenbank	UniKat	Fis-Bildung
Schlagworte	Medienerziehung UND Kindergarten	Medienerziehung UND Kindergarten
Operatoren	UND	UND
Filter	Hochschulschriften ausgeschlossen; Literatur ab dem Jahr 2011	Literatur ab dem Jahr 2011

Tabelle 3: Recherchedokumentation

Die für brauchbar befundenen Quellen werden in einer weiteren Tabelle oder Liste erfasst und detaillierter aufgelistet. Festgehalten werden unter anderem die Bibliografischen Informationen, aber auch weitere wichtige Informationen wie Abstract, der Standort der

gefundenen Literatur (Link, Speicherort, Bibliothek & Signatur). Des Weiteren können hier Notizen gemacht werden, warum das gefundene Werk als relevant erachtet wird. Diese Liste dient zur Übersicht der gefundenen Literatur. Somit ist sichergestellt, dass gefundene Quellen nicht verloren gehen und keine Zeit mit doppelter Suche vergeudet wird. Auch zu einem späteren Zeitpunkt kann gut nachvollzogen werden, welche Quellen wo gefunden wurden und welchen Inhalt sie haben.



Tipp!

Lesen Sie die Literaturverzeichnisse der gefundenen Literatur. Diese können hilfreich sein, um relevante/weiterführende Literatur für Ihre Arbeit zu finden (Schneeballprinzip).

Um Literatur zu bewerten und brauchbare Quellen zu identifizieren, schlagen wir in Anlehnung an Rost (2018, S. 184–186) folgende Schritte vor.

Sachtitel

- Bezug zum eigenen Thema hinterfragen
- Bei Übersetzungen: Wie lautet der Originaltitel?

Reputation

- Ist ein*e Autor*in genannt?
- Wenn ja, welchem Fachbereich ist die Person zugehörig?
- Ist es eine renommierte Person im Fachbereich, auf die oft Bezug genommen wird?
- Welche anderen wissenschaftliche Beiträge (Arbeitsschwerpunkte) gibt es (noch)?
- Wenn es sich um einen Körperschaftsautor handelt: Handelt es sich um eine anerkannte Organisation/Institution?

Erscheinungsjahr

- Trivial, aber wichtig: Aktuellere Jahreszahlen = aktuelle Daten
 - Die Aktualität der Fachliteratur ist kritisch zu überprüfen.
 - Fachliteratur ist danach einzuschätzen, ob die Aussagen und Daten weiterhin relevant und gültig sind, beispielsweise indem sie mit aktuellen wissenschaftlichen Ergebnissen in ein Verhältnis gesetzt werden. Ältere Ergebnisse können mit neueren verglichen werden, können aber vielleicht auch ergänzende Auskunft geben.
 - Statistisches Datenmaterial, z. B. zur Wohnbevölkerung, Einkommensverteilung, Schulbildung etc., sind möglichst aktuellen Erhebungen und Studien zu entnehmen.
 - Theorien, grundlegende Fragestellungen und Erkenntnisse können auch aus älterer Literatur entnommen werden und sind mit aktuellen Diskussionen in Verbindung zu setzen bzw. auf ihre nach wie vor vorhandene Relevanz zu prüfen.
-

Auflage	<ul style="list-style-type: none">• Wenn möglich, verwenden Sie immer die aktuelle Auflage, da diese relevante Änderungen enthalten kann. Ausnahme: Unveränderte Wiederabdrucke, z. B. von älteren, weiterhin diskutierten Texten.
Klappentext	<ul style="list-style-type: none">• Erster Einblick in den Text und ggf. über den*die Autor*in.• Nicht vergessen: Der Klappentext soll zum Kaufen verleiten. Begegnen Sie ihm also mit einer gewissen Vorsicht.
Verlag	<ul style="list-style-type: none">• Hat der Verlag einen guten Ruf? Was wird darüber publiziert?• Handelt es sich um einen Fachverlag?
Herausgeber*in (falls vorhanden)	<ul style="list-style-type: none">• Wer ist der*die Herausgeber*in?• Handelt es sich um eine wissenschaftliche Fachzeitschrift? Wer entscheidet über die Veröffentlichung (Herausgeber*innengruppe, Peer-Review-Verfahren...)?
Rezensionen	<ul style="list-style-type: none">• Wurde eine Rezension zu dem Buch verfasst und wie lautet die Meinung zu dem Werk?
Inhaltsverzeichnis	<ul style="list-style-type: none">• Wird das gewählte Thema behandelt?• Tauchen im Register zum Thema passende Themen, bekannte Namen von Wissenschaftler*innen und Begriffe auf?
Literaturverzeichnis	<ul style="list-style-type: none">• Quantität ist kein Gütekriterium! Prüfen Sie die verwendete Literatur ebenfalls.• Wie aktuell bzw. relevant ist die verwendete Literatur?• Werden für das eigene Thema relevante Werke verwendet?
Vorwort, Einleitung, Abstract	<ul style="list-style-type: none">• Lesen Sie das Vorwort genau durch, um einen Überblick über das Buch, den Artikel etc. zu erhalten.



Merke!

Achtung vor sogenannten Fake-Journalen und Fake-Verlagen! Hier werden Arbeiten veröffentlicht, welche nicht überprüft wurden.

Eine Liste von zweifelhaften Journalen bzw. Verlagen finden Sie auf folgenden Webseiten:

<https://predatoryjournals.com/journals/>

<https://predatoryjournals.com/publishers/>

Wenn alle Schritte der Relevanzprüfung durchlaufen wurden, können Sie entscheiden, ob die Quelle für Ihre Arbeit relevant ist und wissenschaftlichen Standards entspricht. Wenn dies der Fall ist, dann organisieren Sie sich die Literatur (falls noch nicht geschehen), leihen die Quelle gegebenenfalls in der Bibliothek aus und widmen Sie sich dem Lesen.

4 Lesen, Schreiben und Argumentieren

Zu den Grundlagen wissenschaftlichen Schreibens zählt das möglichst präzise und differenzierte Beschreiben von wahrgenommenen bzw. systematisch beobachteten Objekten, Ereignissen und Sachverhalten. Dazu zählt auch das Zusammentragen von Daten, Informationen, schriftlichen und mündlichen Aussagen zu einem Thema bzw. zu einer Problemstellung. Diese können daraufhin dargestellt, verknüpft, verglichen und hinsichtlich von Unterschieden und Ähnlichkeiten kontrastiert werden (vgl. Rost 2018, S. 238).

4.1 Wissenschaftliche Texte lesen, verstehen und interpretieren

Die ausgewählte relevante Fachliteratur zu lesen, ist der vertiefende Einstieg in das Thema jeder wissenschaftlicher Arbeit. Auch wenn es trivial klingt: Halten Sie alles Gelesene fest! Machen Sie sich Notizen über den Inhalt inklusive der Seitenzahl, wo, was steht. Notieren Sie sich ansprechende wörtliche Zitate (inkl. Seitenzahl). Vermerken Sie eigene Gedanken und Fragen dazu und kennzeichnen Sie diese als Ihre eigenen Gedanken. So können Sie auch zu einem späteren Zeitpunkt fremde Inhalte von eigenen Kommentaren unterscheiden und Plagiate vermeiden. Die Notizen können auch für Kapitel wie Einleitung, Fazit oder Diskussion brauchbar sein.

Wie Sie die Notizen festhalten bleibt Ihnen überlassen. Bewährte Optionen sind u. a. Word-Dateien, Excel-Tabellen, Recherche-Buch, Unterstreichungen und Anmerkungen im Text (wenn der Text Ihnen gehört – keinesfalls in ausgeliehenen Werken!), Post-its (in hochwertiger Qualität, um das Papier nicht zu beschädigen), Karteikarten.



Tipp!

Literaturverwaltungsprogramme können bei dem Sammeln, Verwalten und Einordnen von wissenschaftlicher Literatur hilfreich sein. Ein kostenloses Programm zur Literaturverwaltung ist Zotero. Die Universität Graz stellt Ihnen das kostenpflichtige Programm Citavi gratis zur Verfügung:

<https://it.uni-graz.at/de/services/software/software-fuer-private-geraete/>

Je nach Quelle und der Relevanz für die gewählte Thematik erfolgt das Lesen genau und gründlich oder in Auszügen. In Zeitschriften und Sammelwerken wählen Sie die thematisch passenden Artikel aus. Diese lesen Sie möglichst aufmerksam, wobei Teile, die irrelevant sind, überflogen werden können. In Monographien lesen Sie das ganze Buch oder relevante Ausschnitte/Kapitel daraus. Achten Sie dabei darauf, auf jeden Fall die Grundaussage des Buches oder einzelner Kapitel verstanden zu haben.



Tipp!

Grundsätzlich ist es sinnvoll, sich vor dem Lesen ein Leseziel zu setzen. Wollen Sie z. B. einen Überblick gewinnen, passende Textstellen identifizieren, Text(-ausschnitte) verstehen, den Aufbau/die Argumentation erfassen oder den Text unter bestimmten Aspekten analysieren. Ein Leseziel kann auch darin bestehen, Ihren Wortschatz erweitern und somit Ihre Schreibkompetenz verbessern zu wollen.

Es gibt unterschiedliche Lesetechniken und -strategien, die beim Lesen und Verstehen des Textes und schlussendlich auch bei der Verarbeitung behilflich sein können. Die Techniken und Strategien unterscheiden sich je nach Textsorte (z. B. Gedicht, belletristische Texte oder Sach- und Fachtexte) und Zweck (z. B. Pflichttext für die Prüfung, ein Text den Sie nicht kennen, Ihre Motivation, Aspekte aus Texten vergleichen etc.). Zum lernenden Durcharbeiten von Texten, stellen wir die Lesetechnik **Sechs-Schritt-Methode (PQ4R)** vor (vgl. Rost 2018, S. 200–202).

PQ4R steht für die folgenden Schritte und deren Abfolge: **Preview, Questions, Read, Reflect, Recite, Review** (vgl. Rost 2018, S. 200–202).

1 Preview Übersicht gewinnen

Beim ersten Durchlesen und Überfliegen des Textes (*kursorisches Lesen*), bekommen Sie einen ersten Eindruck und Überblick über die Inhalte/Themenfelder und die Struktur des Textes.

2 Question Fragen an den Text formulieren und notieren

Stellen Sie viele Fragen an den Text, um auch viele Antworten zu bekommen. Dabei können Sie sich beispielsweise an den sogenannten W-Fragen orientieren: Was? Warum? Wozu? Wie? Wer? Wo? Wann?

Stellen Sie sich vor, der Text, der vor Ihnen liegt trägt den Titel *Simon stört!*. Um den Text besser verstehen zu können und um feststellen zu können, ob dieser für die Beantwortung Ihrer Forschungsfrage relevant ist, stellen Sie Fragen an den Text: Wer ist Simon? Was stört? Wie stört Simon? Wen stört Simon? Wann stört Simon? Wie definiert der*die Autor*in Stören? Wovon geht der*die Autor*in aus? Warum wurde der Text verfasst?

Mit den Fragen zum Text bekommen Sie Antworten, welche verschiedene Kontexte klären können, vielleicht auch für Überraschungen sorgen, indem Sie etwas in Erfahrung bringen, dass Sie ansonsten übersehen hätten.

3 Read Den Text auf die formulierten Fragen hin lesen

Wenn Sie den Text auf die von Ihnen gestellten Fragen hin lesen, lesen Sie zielgerichteter und Sie werden sich die Antworten vermutlich leichter merken. Sie können hier zusätzlich unterstreichen/vermerken, was Ihnen auffällt oder besonders wichtig ist.

4 Reflect Denken Sie nach der Lektüre eines Abschnitts über dessen Inhalt nach

Das Reflektieren fördert einerseits das Einprägen im intermediären Gedächtnis und dient andererseits auch der lebhaften Auseinandersetzung mit dem Text. Ziel dabei ist es, den Text und dessen Argumentation zu verstehen und kritisch zu reflektieren: Beinhaltet der Text das, was dieser behauptet?

5 Recite **Wiederholen des Gelesenen durch schriftliche Beantwortung der Fragen**

Erst nachdem Sie ein Buchkapitel oder einen Textabschnitt fertiggelesen haben, sollten Sie sich Notizen machen (auf Texträndern, Zetteln, Karteikärtchen, Post-Its). Zentrale Aussagen des Textes und Ihre Ansichten, Ergänzungen bringen Sie dann frei zu Papier, um nicht an den Wörtern des Gelesenen zu kleben. Lassen Sie hier Platz für spätere Ergänzungen. Natürlich ist es nicht verboten etwas Nachzulesen, das Ihnen als wichtige Information im Gedächtnis geblieben ist, doch sollten Sie dann wieder etwas Abstand zum Text gewinnen, um eigenständig und in Ihren Worten formulieren zu können.

6 Review **Rückblick und Überprüfung**

Überprüfen Sie im letzten Schritt nochmals Ihre Ausführungen mit dem ursprünglichen Text darauf, ob Sie die Aussagen auch richtig verstanden haben und wiedergeben und ob Ihnen noch etwas Wesentliches entgangen ist. Stellen Sie jedenfalls sicher, inhaltliche Ausführungen der Literatur nicht falsch zu interpretieren und damit zu verfälschen. Schreiben Sie dann nochmals eine verdichtete Zusammenfassung oder veranschaulichen Sie sich die Zusammenführung in einer Tabelle, einer Mind-Map oder einem Argumentationsschema, das sich über Ihren gesamten Text zieht. Am Ende haben Sie einen Text, in dem Sie Inhalte anderer Autor*innen vergegenwärtigt und mit bereits vorhandenem Wissen verknüpft haben.



Merke!

Einmaliges Lesen reicht in der Regel nicht aus, um einen Text verstehen und verarbeiten zu können.

Die Sechs-Schritt-Methode wirkt auf den ersten Blick abschreckend aufwendig. Allerdings durchlaufen nur dann Texte alle sechs Schritte, wenn diese tatsächlich relevant für Sie bzw. Ihre Arbeit sind. Nicht relevante Texte werden bereits nach dem ersten Schritt aussortiert. Darüber hinaus stellen die gewonnenen Notizen eine gute Basis für das Verfassen des eigenen Textes dar, da Sie bereits über kurze Texte in eigenen Worten verfügen.

4.2 Der wissenschaftliche Schreibprozess

Der wissenschaftliche Schreibprozess umfasst mehrere Stufen und ist nicht geradlinig, wie dies etwa bei Schularbeiten der Fall ist. Das heißt, im wissenschaftlichen Schreibprozess, wird der Text nicht in einem Zug verfasst, sondern durchläuft mehrere Überarbeitungsschritte (siehe Abbildung 3).

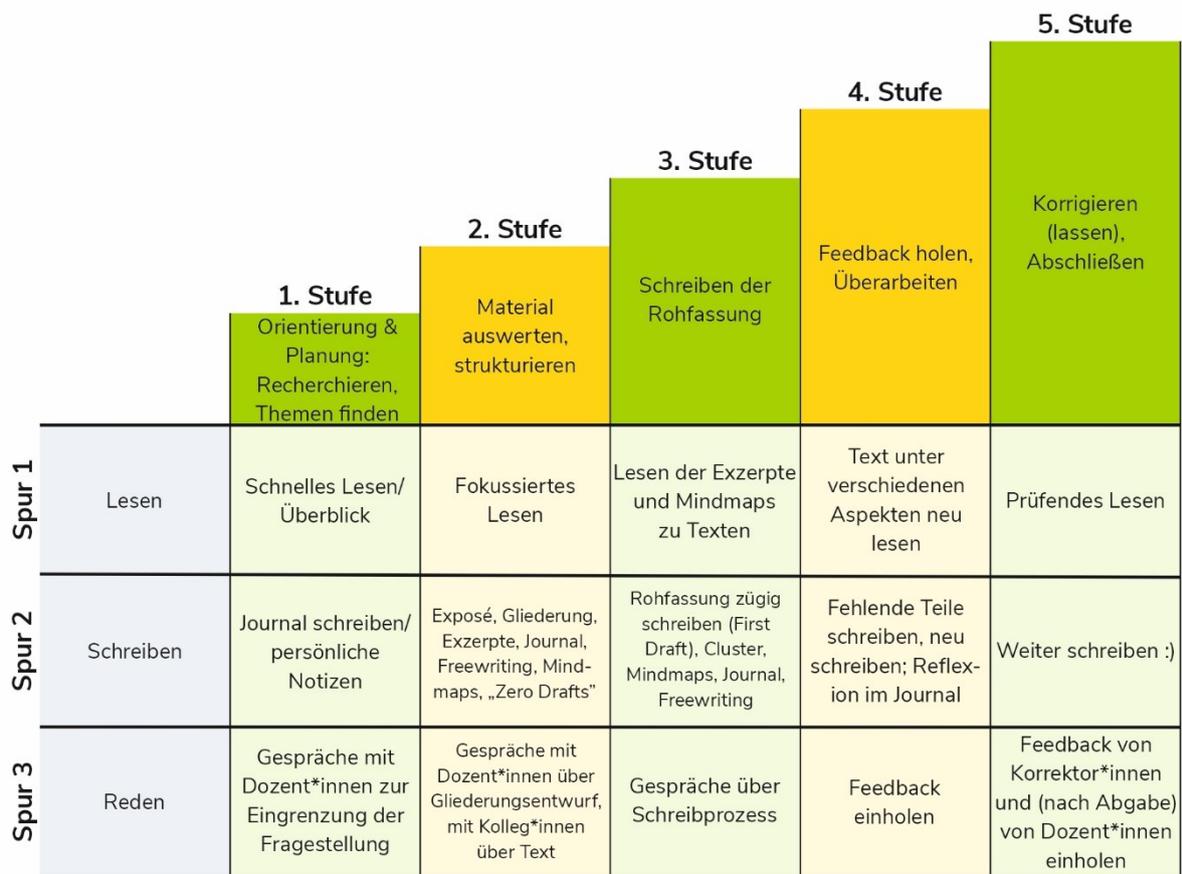


Abbildung 3: 5-Stufen-3-Spuren Modell; Schreibwerkstatt Universität Graz; eigene Darstellung

Die Abbildung veranschaulicht die Spuren des Lesens, Schreibens und Redens von der Orientierungs- und Planungsstufe (Themenfindung) bis zum Abschluss der Arbeit. Einen wissenschaftlichen Text spontan, ohne entsprechende Vorbereitung und Überarbeitung verfassen zu können, gelingt auch geübten Wissenschaftler*innen selten. In Abbildung 3 ist gut erkennbar, dass jede Phase von der Idee zur fertigen Arbeit durch die Tätigkeiten Lesen, Schreiben und Reden geprägt ist. Sie müssen also nicht unbedingt jegliche relevante Literatur fokussiert lesen, bevor Sie mit dem Schreiben beginnen können. Hervorzuheben ist, dass Sie im ersten Anlauf eine Rohfassung Ihrer Arbeit erstellen und nach einer Korrektur und anschließender Überarbeitungsphase sich langsam eine Endfassung entwickelt.

4.3 Ausgewählte Schreibtechniken

Es gibt verschiedene Techniken, die beim Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten angewandt werden. Wie in obiger Abbildung 3 ersichtlich, ist es ratsam, bereits im Verlauf der Literatursichtung Exzerpte anzufertigen, da Sie dann im Zuge des Schreibprozesses bereits auf selbst geschriebenes Material zurückgreifen können. Generell erleichtert es den Schreibprozess, sich die Arbeit in kleinere Abschnitte aufzuteilen und diese in festgelegten, konzentrierten Schreibeinheiten zu erarbeiten. Das Einüben von Schreibroutinen hilft dabei, schneller in die Schreibphasen einsteigen zu können.

Vom Schreibzentrum der Universität Graz wird die Technik „Textpfade mit Schreibsprints“ nach Ulrike Scheuermann (2010) empfohlen, um relativ zügig eine Rohfassung zu Papier zu bringen. Bei dieser Methode wird zunächst ein Textpfad für einen Abschnitt (z. B. Kapitel, Unterkapitel) entworfen, indem die einzelnen Strukturelemente des Textes (z. B. Beispiel, These, Frage) aufgezeichnet wird und stichwortartig die Inhalte zu jedem Strukturelement angeführt wird. Die Kombination aus Strukturelementen und Inhalten wird im Folgenden als Meilenstein bezeichnet. In einem zweiten Schritt wird jeder Meilenstein 5–10 Minuten intensiv bearbeitet, indem alles aufgeschrieben wird, was Ihnen zu diesem Meilenstein einfällt. Wichtig ist dabei, die Gedanken fließen zu lassen und sich selbst nicht zu zensieren. Nach Ablauf der gesetzten Zeit lesen Sie nach einer kurzen Pause die geschriebenen Inhalte noch einmal durch und markieren wichtiges. Anschließend gehen Sie zum nächsten Meilenstein über und wiederholen den zweiten Schritt.



Tipp!

Verwenden Sie verschiedene Farben und Formen, um Ihre Meilensteine aufzuzeichnen. In der Phase der Schreibsprints können Sie Gedanken auch handschriftlich festhalten, Sie haben so den Vorteil, dass das Übertragen der Schreibsprints in ein digitales Dokument bereits einen Überarbeitungsschritt darstellt.

4.4 Verständlichkeit, Roter Faden und Argumentation

Um einen ansprechenden wissenschaftlichen Text zu verfassen, gilt es einige wichtige Grundsätze zu befolgen, welche wir im folgenden Kapitel anführen. Grundsätzlich gilt, dass gute wissenschaftliche Texte verständlich geschrieben sein sollten. Darüber hinaus sind Texte vor allem dann verständlich und nachvollziehbar, wenn Sie als Autor*in einen Roten Faden vorzeichnen, dem Ihre Leser*innen folgen können. Dieser Rote Faden ist auch für Ihre Argumentation von Bedeutung, sodass die Leser*innen Ihre Gedanken nachvollziehen (und evtl. weiterentwickeln) können.

Verständlichkeit

Um einen Text verständlich und nachvollziehbar zu verfassen, empfehlen wir in Anlehnung an Inghard Langer, Friedemann Schulz von Thun und Reinhard Tausch (vgl. 2015, S. 21–30) auf drei Aspekte zu achten. Dabei erweitern wir diese Auflistung um den vierten Punkt der angemessenen Sprache.

Einfachheit

- Verwenden Sie fachadäquat geläufige Wörter und kurze Sätze. Achten Sie auf einfache Satzbauteile bzw. vermeiden Sie verschachtelte Sätze.
- Erklären Sie Fachwörter, wenn dies für das Verständnis nötig ist oder fachlich nicht als bekannt vorausgesetzt werden kann.

**Innere Ordnung &
Äußere Gliederung**

- Beziehen Sie Sätze folgerichtig aufeinander. Achten Sie dabei auf den Roten Faden.
- Miteinander in Zusammenhang stehende Sätze gehören in einen Absatz. Folgt ein anderer Gesichtspunkt, beginnen Sie einen neuen Absatz.
- Gliedern Sie längere Texte durch Vorbemerkungen, Zwischenüberschriften, Überleitungen und Zusammenfassungen.
- Heben Sie Worte, die Sie besonders betonen wollen im Schriftbild optisch durch Kursivsetzung hervor.

Kürze & Prägnanz

- Schreiben Sie Wesentliches in Hauptsätzen und weniger Wichtiges in Nebensätzen.
- Überlegen Sie welche Informationen tatsächlich wesentlich sind um die Forschungsfrage zu beantworten und streichen sie Unwesentliches aus der Arbeit.

**Angemessene
Sprache**

- Verwenden Sie passende Begriffe und definieren Sie die zentralen Begriffe Ihrer Arbeit.
- Gute Formulierungen können auf Basis eines großen Wortschatzes und durch präzise und vielfältige Wortwahl entwickelt werden.
- Vermeiden Sie umgangssprachliche Formulierungen und den übermäßigen Gebrauch von Fremdwörtern.



Tipp!

Lesen Sie den fertigen Text noch einmal durch und streichen Sie leere Floskeln und Füllwörter.

Roter Faden

Natürlich gibt es den Roten Faden nicht tatsächlich. Er kann nicht angefasst und festgehalten werden, er kann im Grunde auch nicht gesehen werden. Der Rote Faden ist zwar kein Ding, aber auch kein Mysterium. Er ist ein Handwerk. Und das können Sie erlernen oder sich dabei helfen lassen. Der Rote Faden ist ein bildlicher Ausdruck, der sich auf die innere Logik einer wissenschaftlichen Arbeit bezieht. Jede gute Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie einen Roten Faden hat, das heißt, es gibt ein klares Thema (Roter Faden in der Überschrift), der erklärt, besprochen, erläutert, argumentiert, interpretiert wird und auch Zusammenhänge bzw. Bezüge hergestellt werden.

Stellen Sie sich eine Perlenkette vor, die ein Roter Faden zusammenhält. Die Perlen stellen dabei in sich stringente Teile des Gesamtwerks (der Perlenkette) dar, die durch einen Roten Faden miteinander verknüpft werden und damit in Zusammenhang gebracht werden. Ziel ist es, eine kostbare Perlenkette mit Rotem Faden zu schaffen, die geschlossen werden kann und damit ein rundes Gesamtwerk ergibt (auch wenn sie wieder geöffnet und erweitert werden kann). Die folgenden Beispiele zeigen unterschiedliche Möglichkeiten auf, den Roten Faden mit Bezügen zu vorigen Zitaten oder nachstehenden Paraphrasierungen zu ziehen.

Beispiel: Phänomen Zeit

Im Kontext der lebensgeschichtlichen Bedeutung stellt das Phänomen Zeit aber weder ein Nomen noch ein Verb dar, sondern vielmehr ein Adjektiv, d. h., „Zeit zeigt sich nicht, sie macht sich bemerkbar“ (Blumberg 2001, S. 26). Das bedeutet, dass Umgangsweisen mit der Zeit offensichtlich erst dann sichtbar werden, wenn auf Zeitlichkeit als temporale Eigenschaft und entsprechend vertraute Freiheitsgrade fokussiert wird. Damit sind Zeitpunkte und Zeitspannen gemeint und wie sie ihre Wirkung auf unsere individuell verfügbare Lebenszeit entfalten. Von Zeitspannen spricht auch Stefan Fädrieh (vgl. 2014, S. 25), indem das Erleben und Empfinden von Zeit ...

Beispiel: Lebensentwürfe

Eine Vielzahl anderer prozesshafter Legitimationsentwürfe nimmt stattdessen ihre Plätze ein und steht in permanenten wechselseitigen Widerspruch zueinander (vgl. Lyotard 1987, S.86 f.). Diese Prozesse veranlassen Menschen – das wird in sogenannten „small stories“ (Mikula/Lechner 2015, S. 60) sichtbar – in unserer zunehmend fluiden Gesellschaft dazu, selbst für die Konstruktionen eigener Lebensentwürfe und der Generierung von Lebenssinn verantwortlich zu werden. Menschen werden so zu Unternehmer*innen ihrer eigenen Biographie – man spricht vom unternehmerischen Selbst und den Ich-AGs (vgl. Böckling 2003). Und so wird Jugendlichen häufig der Satz, du bist selbst dafür verantwortlich, was einmal aus dir wird, mit auf den Lebensweg ins Erwachsenenalter gegeben. Gerade deshalb bezeichnet Beck (1996) Individualisierung, die Herauslösung der Personen aus vorgegebenen kulturellen Fixierungen, nur als relative Entscheidungsunabhängigkeit.

Beispiel: Migrationsforschung und der Geschlechterforschung/Queer Studies

Gemeinsamkeiten der Migrationsforschung und der Geschlechterforschung/Queer Studies bilden somit Fragen nach Norm und Normalität, Akzeptanz, Respekt und Anerkennung sowie die „Auseinandersetzung mit Denkformen und Institutionen, die vereinfachen, binarisieren, hierarchisieren und ausgrenzen“ (Degele 2008, S. 43). In den Queer Studies verweist die damit einhergehende Infragestellung der binären Opposition und der Geschlechterdifferenz als ontologische Tatsache auf die Vielfältigkeit von Differenz (vgl. Degele 2008, S.46). Dabei steht nicht nur die Kategorie Geschlecht im Zentrum, sondern es werden Differenzierungen wie Migration und Ethnizität sowie von Wir und Andere miteingeschlossen. Das bedeutet zusammengefasst, „normalisierende Praxen und Glaubenssätze rund um Geschlecht, Sexualität und andere ‚Normalitäten‘ (wie etwa Weißsein oder Nichtbehinderung)“ (Degele 2008, S. 41) werden hier kritisiert.

Gefestigt wird der Rote Faden zusätzlich durch Leitfragen oder durch Überleitungen. So können etwa ähnliche Argumente präsentiert werden: z. B. gleichermaßen, ebenso, auch hier, vergleichbar, anders ...

Auch Gegenargumente können hilfreich sein um den Roten Faden deutlich zu machen: z. B. obwohl, dagegen sprich jedoch, im Unterschied zu, während, ...

Während wir beim wissenschaftlichen Arbeiten den Roten Faden knüpfen, versuchen wir auch eine enge Verflechtung der Aspekte und Gesichtspunkte bzw. der Inhalte die wir

bedenken, herzustellen. Dies kann in verschiedenen Formen von Argumentationsmustern geschehen.

Argumentation

Nach intensiver Auseinandersetzung mit einem Text ist es immer wieder eine Herausforderung die Argumentation eines Textes wiederzugeben oder/und selbst argumentierend Stellung zu nehmen. Es genügt dabei nicht, Fakten aus anderen wissenschaftlichen Beiträgen aufzulisten, sondern es besteht der Anspruch, dass Fakten und Argumente zu einer Fragestellung in Bezug gesetzt und kritisch diskutiert werden (vgl. Obermaier 2017, S. 231). Die Argumentation ist dabei theorie- und wissenschaftsfundiert, es wird versucht beispielsweise unterschiedliche Positionen von Autor*innen zueinander in Beziehung zu setzen und zu interpretieren.

Wissenschaftliche Texte folgen meist, neben formalen Abläufen (Absätze und Überschriften, Aufbau nach Textsorte usw.), bestimmten Argumentationsfiguren/-schemata (vgl. Rost 2018, S. 210). Eine solche Figur ist der häufig zitierte Fünfsatz:

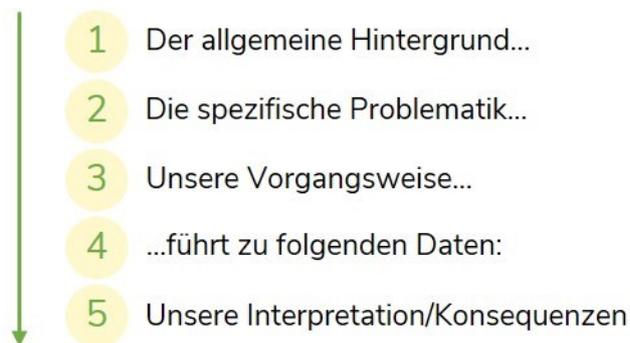


Abbildung 4: Linearer Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung

Der Lineare Fünfsatz führt die Leser*innen vom Allgemeinen zum Besonderen, skizziert das Vorgehen und schließt mit Ihren Erkenntnissen bzw. Interpretationen ab.

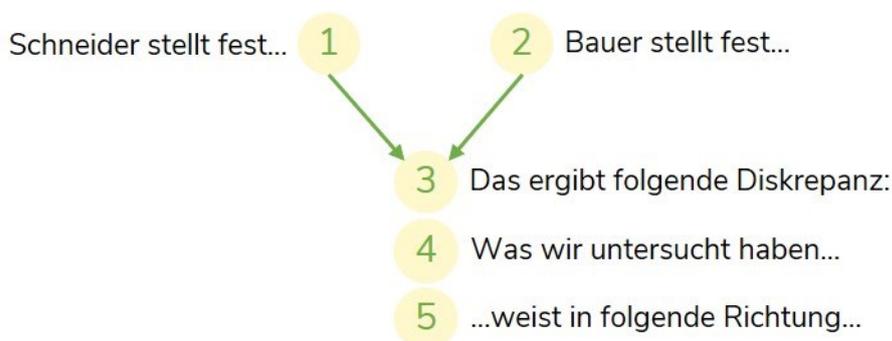


Abbildung 5: Diskrepanz-Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung

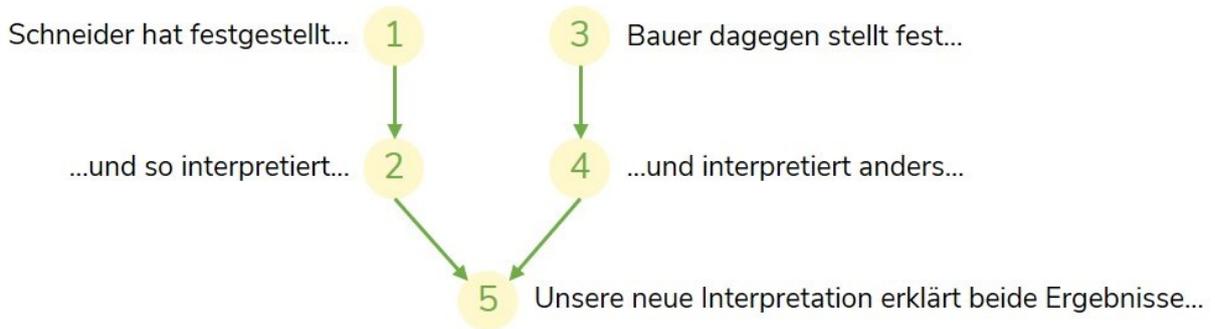


Abbildung 6: Paralleler Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung

Der Diskrepanz- und der Parallele Fünfsatz beschreiben Möglichkeiten der Verknüpfung von Inhalten zweier Autor*innen im Text. Der wesentliche Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass Sie bei dem Diskrepanz-Fünfsatz zu Ihrer eigenen Untersuchung übergehen, während es sich bei dem Parallelen Fünfsatz eher um eine Diskussion zwischen den Autor*innen handelt (beispielsweise, wenn Sie einen Begriff definieren).

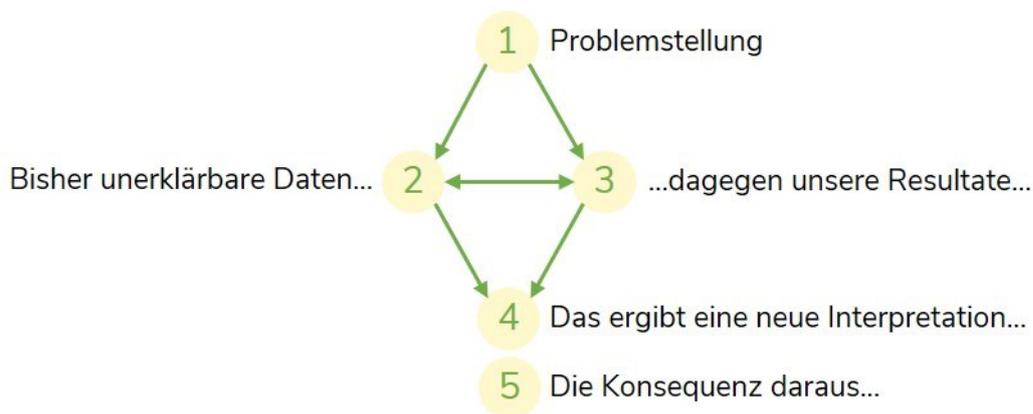


Abbildung 7: Divergierender Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung

Nach der Problemstellung beschreiben Sie beim Divergierenden Fünfsatz bisher unerklärbare Forschungsdaten, die Sie dann eigenen Forschungsergebnissen gegenüberstellen. Abschließend führen Sie die Inhalte zusammen, interpretieren diese neu und leiten Schlüsse ab.

Beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten achten Sie neben dem logischen Aufbau, auch auf die verwendete Sprache. Dazu gehört u.a die Verwendung einer geschlechtersensiblen Sprache, auf die wir im folgenden Kapitel eingehen.

4.5 Geschlechtersensibler Sprachgebrauch

Sprache ist wandelbar und stetiger Veränderung unterworfen. Ändern sich gesellschaftliche Verhältnisse, äußert sich dies auch in der Sprache. Sprache ist aber ebenso politisch und hat einen wesentlichen Einfluss auf das Denken und Handeln, so wird mit Sprache Wirklichkeit

geformt. Frauen und Transgenderpersonen sind in der Sprache oftmals unsichtbar. Mit dem geschlechtsneutralen bzw. -sensiblen Sprachgebrauch wird das Ziel verfolgt, alle Menschen gleichermaßen zu repräsentieren. Es ist also nicht ausreichend zu Beginn in Ihrem wissenschaftlichen Text darauf zu verweisen das generische Maskulin zu verwenden, aber dennoch alle Geschlechter mitzumeinen. Auch wenn Sie alle Geschlechter mitmeinen, werden diese nicht automatisch von den Leser*innen mitgedacht. Dies zeigen verschiedene psychologische und sprachwissenschaftliche Studien (z. B. Verweken/Hannover/Wolter 2013).

Um bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten abzubauen, ist Sprache ein Mittel um alle Geschlechter sichtbar zu machen und wertschätzend zu kommunizieren. Die Universität bemüht sich um die Gleichstellung und hat die Verwendung einer geschlechtersensiblen Sprache in ihrer Satzung verankert (vgl. Universität Graz 2017, § 12).

Die Sichtbarmachung der Geschlechter als zentrales Ziel der gendersensiblen Sprache kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen, beispielsweise durch die Beidnennung (vollständige Paarform), den Schrägstrich oder das Binnen-I. Die Verwendung des Gendersternes (Asterik), der Gender-Gap oder des Doppelpunktes macht sichtbar, dass es verschiedene Geschlechtsidentitäten gibt, die nicht den Kategorien weiblich oder männlich zugeordnet werden können. Eine weitere Möglichkeit alle Geschlechter in die Sprache mitaufzunehmen ist die Formulierung von neutralen Ausdrücken (vgl. u. a. Gäckle 2021, S. 8–12).

Form der Sichtbarmachung	Beispiel
Beidnennung	Studentin und Student, Wissenschaftlerin und Wissenschaftler
Schrägstrich	Student/in, Wissenschaftler/in
Binnen-I	StudentIn, WissenschaftlerIn
Genderstern (Asterik)	Student*in, Wissenschaftler*in
Gender-Gap	Student_in, Wissenschaftler_in
Doppelpunkt	Student:in, Wissenschaftler:in
Neutrale Formulierung	Studierende, wissenschaftlich Tätige

Tabelle 4: Formen der Sichtbarmachung der Geschlechter

Durch einen geschlechtersensiblen Sprachgebrauch kann es vorkommen, dass ein Text nicht mehr barrierefrei ist, da Programme für Personen mit Sehbehinderung z. B. das Binnen-I nicht erkennen. In Anlehnung an Stefanie Koehler und Michael Wahl, die für die Überwachungsstelle des Bundes für Barrierefreiheit von Informationstechnik eine Studie zur gendergerechten, digital barrierefreien Sprache durchgeführt haben, empfehlen wir die Verwendung des Gendersternes, wenn keine neutrale Formulierung möglich ist (vgl. Koehler/Wahl 2021, S. 15 f.), da dieser von Lese-Programmen eher erkannt wird.



Auch die Nennung der Vornamen der Autor*innen sowohl im Text als auch im Literaturverzeichnis macht Frauen in der Wissenschaft sichtbar.

4.6 Gliederung der Inhalte einer Seminar-, Bachelor- oder Masterarbeit

Wissenschaftliche Arbeiten sind je nach Textsorte unterschiedlich gegliedert. Eine Seminar-Bachelor-, Masterarbeit oder Dissertation besteht grundsätzlich aus einer Einleitung, einem Hauptteil (der aus mehreren Hauptkapiteln besteht) und einem Schluss (Fazit, Resümee).

Die Einleitung und das Resümee sind wichtige Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit, da diese beiden Teile oft als Erstes von Interessierten gelesen werden. Sie sollen daher zum einen Einblick in die Arbeit geben und zum anderen eine Art Zusammenfassung des Gesamten sein.

Dementsprechend führt die Einleitung zum Thema und zu den Inhalten/Methoden hin und macht neugierig auf die Vorgehensweise und Argumentation in der Darlegung. Das Resümee gibt eine klare Antwort auf die Forschungsfrage und einen zusammenfassenden Überblick, zu welchen Erkenntnissen bzw. Forschungsergebnissen Sie gekommen sind.

Einleitung¹

Vor dem Verfassen des Hauptteils, wird eine provisorische Einleitung verfasst, um die Arbeit in einem ersten Schritt zu strukturieren und die Vorgehensweise klarer und nachvollziehbarer zu benennen. Wichtig ist, dass Sie während des Schreibprozesses Inhalte und Gedanken notieren, die für die Einleitung von Bedeutung sind. Nachdem Sie die Rohfassung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit verfasst haben und diese überarbeiten, ist es unabdingbar, nochmals Zeit in die Einleitung zu investieren und diese zu adaptieren.

Denken Sie beim Verfassen an einen spannenden Einstieg, welcher für die Leser*innen ansprechend ist, und bringen Sie Ihr Thema im ersten Absatz auf den Punkt, um Orientierung für Lesende zu schaffen. In der Einleitung muss jedenfalls Folgendes Berücksichtigung finden: Hinführung zum Thema, Forschungsfrage, zugrundeliegendes Problem bzw. wissenschaftliche Relevanz des Themas, Vorgehensweise sowie Aufbau und Struktur der vorliegenden Arbeit. In der Einleitung werden darüber hinaus bereits zentrale Ergebnisse bekannt gegeben.

Hilfreiche Fragen für das Verfassen einer Einleitung:

- Welches Thema/welche Frage stellen Sie in Ihrer Arbeit?
- Warum ist Ihre Frage für die Fachdisziplin interessant?
- Welches Ziel wird in der Arbeit verfolgt?
- Welche These(n) vertreten Sie/welche Arbeitshypothese(n) möchten Sie versuchen zu belegen oder zu widerlegen?
- Wie gehen Sie methodisch vor?

¹ Die folgenden beiden Unterkapitel wurden in Anlehnung an Skripten des Schreibzentrums der Universität Graz gestaltet.

- Welche Theorien liegen Ihrer Arbeit zugrunde? Gibt es einschlägige Referenzautor*innen?
- Was untersuchen Sie? (Welches Material, welche Inhalte)
- Wie ist Ihre Arbeit aufgebaut? In welchen Schritten gehen Sie vor? (Inhalte der Kapitel)

Hauptteil

Im Hauptteil der Arbeit werden alle für die Forschungsfrage relevanten inhaltlichen Aspekte bearbeitet. So werden der bisherige Forschungsstand aufgezeigt und kritisch reflektiert, theoretische Annahmen und Konstrukte dargestellt und – bei empirischen Arbeiten – auch methodische Entscheidungen beschrieben (vgl. Rost 2018, S. 322). Wie die einzelnen Kapitel des Hauptteils aufgebaut sind, entscheiden Sie (evtl. in Abstimmung mit der Betreuungsperson), wobei Sie auf den Roten Faden achten sollten (s. Kapitel 4.4).

Als Hilfestellung möchten wir Ihnen einige mögliche Grundrichtungen der Gliederung des Hauptteils aufzeigen (Eggeling 2000, S. 106 f. zit. n. Rost 2018, S. 322):

- vom Allgemeinen zum Besonderen (deduktives Vorgehen)
- vom Besonderen zum Allgemeinen (induktives Vorgehen)
- von einem Problem ausgehend über Hypothesen, Methodenwahl und -begründung, Datenerhebung und -interpretation zur Überprüfung der Thesen oder Theorien (empirisch)
- vom zeitlich Älteren zum Neueren (chronologisch)
- von heutigen Trends zu künftigen Problemlagen (prognostisch)
- von Positionen über Argumente zu neuen Positionen (diskursiv)
- von einem gleichwertigen Punkt zum nächsten (reihendes Vorgehen)
- von einem Problem über Lösungsideen zu Entscheidungen und kritischen Auswertungen (lern- und entscheidungsorientiertes Vorgehen)



Merke!

Der Hauptteil wird in Ihrer Arbeit nicht so benannt, sondern er gliedert sich in mehrere Hauptkapitel mit aussagekräftigen Kapiteltiteln.

Resümee/Fazit

Beim Verfassen des Resümees oder eines Fazits geben Sie den Leser*innen Orientierung und Ausblick zu Ihrem Forschungsthema (was sollen die Leser*innen unbedingt mitnehmen). Dabei skizzieren Sie (nochmals) die Ergebnisse Ihrer Arbeit und gehen ein weiteres Mal auf die Fragestellung und das ursprüngliche Vorhaben aus der Einleitung ein. Denken Sie beim Verfassen des Resümees/Fazits daran, verständlich zu formulieren, sodass Ihr Anliegen und Ihre Ergebnisse auch verständlich sind. Im Resümee/Fazit formulieren Sie keine neuen Erkenntnisse, sondern resümieren über die von Ihnen erarbeiteten Inhalte und stellen Ihre Erkenntnisse dar.

Hilfreiche Fragen für das Verfassen eines Resümees:

- Zu welchen Erkenntnissen kommen Sie in Bezug auf Ihre Forschungsfrage/ Ihr Thema und warum? Greifen Sie hierbei implizit die Forschungsfrage und Ihr Thema aus der Einleitung auf.
- Was sollen die Leser*innen unbedingt wissen?
- Was konnten Sie im Vergleich zu bisherigen Arbeiten aufzeigen?
- Was bleibt offen?
- Wo sehen Sie Lücken oder problematische Punkte?
- Ausblick: Welche weiteren Forschungsarbeiten sind vorstellbar?

5 Zitation und Richtlinien²

Jede wissenschaftliche Arbeit unterliegt Richtlinien zum Zitieren wissenschaftlicher Quellen. Damit ist zum einen die Art und Weise des Belegs der verwendeten Literatur im geschriebenen Text gemeint, und zum anderen formale Richtlinien des Aufbaus, der Gliederung und Gestaltung des Textes. Informieren Sie sich immer vor dem Verfassen einer Arbeit bei der Lehrveranstaltungsleitung oder Ihrer Betreuungsperson, nach welchen Richtlinien Sie Ihre Arbeit verfassen sollen.

5.1 Plagiat

Vielleicht haben Sie – wie bereits viele Studierende vor Ihnen – Angst vor einem Plagiat. Grundsätzlich bezeichnet ein Plagiat „(...) die Vorlage fremden geistigen Eigentums bzw. eines fremden Werkes als eigenes oder Teil eines eigenen Werkes“ (Weber-Wulff 2010, S. 111). Ein Plagiat ist u. a. aus zwei Gründen problematisch: Zum einen entspricht es nicht der Ethik wissenschaftlicher Praxis, wenn Sie Ihre Arbeiten nicht eigenhändig verfassen. Zum zweiten handelt es sich um eine Erschleichung von Leistung, da Sie für eine plagiierte Arbeit eine Note bzw. irgendwann, sollte das Plagiat unbemerkt bleiben, auch einen Abschluss erhalten. Darüber hinaus ist das Kennzeichnen von fremdem Gedankengut auch eine Form von Respekt und Anerkennung der wissenschaftlichen Gedankenleistung (vgl. Meinel 2013, S. 1; Weber-Wulff 2010, S. 113–115; Weber-Wulff 2013, o. S.).

Art des Plagiats	Beschreibung
Vollplagiat	Bei dieser Form wird ein kompletter fremder Text übernommen und lediglich der eigene Name anstatt des Namens des Autors bzw. der Autorin eingefügt.
Übersetzungsplagiat	Ein fremdsprachiger Text wird übersetzt und folgend als selbstständig verfasst präsentiert.
Shake & Paste	Hier werden aus verschiedenen Quellen, Absätze oder auch nur Sätze kopiert und zusammengefügt. Dieses Vorgehen ist meist sehr auffällig, da oft harte Stilbrüche in der Schreibweise erkennbar sind und der Text nur wenig zusammenhängt.
Halbsatzflickerei	Hierbei handelt es sich um eine aufwendige Form des Plagiiereins, wobei (Halb-)Sätze von unterschiedlichen Quellen übernommen und bearbeitet werden. Beispielsweise werden Aufzählungen umgestellt, Worte durch Synonyme ausgetauscht oder ein Nebensatz eingefügt.
Selbstplagiat	Dies ist dann der Fall, wenn eigene Arbeiten vollständig oder teilweise in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen abgegeben werden.

Tabelle 5: Arten von Plagiaten nach Weber-Wulff (2010; 2013) und Meinel (2013)

² Diese Richtlinien gelten für den Wissenschaftszweig Erziehungswissenschaft der Universität Graz.

Wenn die komplette Struktur eines Textes oder fremde Inhalte ohne Beleg übernommen werden, eine Arbeit von einem*r Ghostwriter*in abgegeben wird oder empirische Daten erfunden werden, kann dies ebenfalls als Plagiat gewertet werden bzw. verstößt zumindest gegen die Standards guter wissenschaftlicher Praxis.

Plagiate können jedoch leicht vermieden werden, indem Sie alle von anderen Autor*innen verfassten Texte als Quelle angeben, wortwörtlich oder in einer sinngemäßen Wiedergabe kennzeichnen, also direkt und indirekt zitieren (vgl. Weber-Wulff 2010, S. 119).



Fertigen Sie im Zuge der Literatursichtung Exzerpte an, in denen Sie die Inhalte bereits in eigenen Worten festhalten. Legen Sie dabei das Original nicht direkt neben Ihren Arbeitsplatz, so sind Sie weniger versucht Formulierungen direkt zu übernehmen.

5.2 Zitierrichtlinien

In den Studien des Fachbereichs Erziehungs- und Bildungswissenschaft sind zwei Zitierrichtlinien üblich: Jene, nach Regina Mikula und Andrea Felbinger (2012) und/oder jene der American Psychological Association (APA) (verwenden Sie immer die aktuelle Version)³.

Die verschiedenen Zitationsweisen folgen der üblichen Verwendung in jeweiligen Fachbereichen. Beispielsweise orientieren sich manche Fachbereiche innerhalb der Erziehungs- und Bildungswissenschaft eher den Zitierweisen nach Mikula/Felbinger, während andere APA bevorzugen. Allerdings: Wenn die Grundsystematik verstanden wird, ist rasch eine Anpassung des Stils möglich. Auch Wissenschaftler*innen müssen sich bei jedem Buch, bei jedem Verlag, bei jeder Zeitschrift auf die jeweils vorgegebenen Zitierweisen anpassen und diese korrekt anwenden können.

Im Text wird grundsätzlich nach dem Autor*in-Jahr-System zitiert, d. h., dass die Kurzbelege direkt im Text in Klammer genannt werden und nicht in Fuß- oder Endnoten. Im Literaturverzeichnis erfolgt dann die genaue Aufzählung aller in der Arbeit verwendeten Quellen.

Zum besseren Verständnis der Grundsätze des Zitierens werden zunächst die verschiedenen Arten von Zitaten vorgestellt und mit den dazugehörigen Kurzbelegen verknüpft. Im Anschluss wird auf die Einträge in das Literaturverzeichnis eingegangen.

Im Folgenden wird die Richtlinie von Mikula/Felbinger (2012) mit M/F (2012) abgekürzt. Zu einer besseren Unterscheidbarkeit sind zudem die Beispiele für Mikula/Felbinger grün unterlegt, während die Beispiele für APA gelb unterlegt sind.

³ Sowohl die Zitierrichtlinien nach Mikula und Felbinger (2012), als auch die Zitierrichtlinien nach APA (2020) finden Sie in der Fachbibliothek Wall in der Merangasse 70.

5.2.1 Arten von Zitaten und Kurzbeleg im Text (Autor*in-Jahr-System)

In wissenschaftlichen Arbeiten sind verschiedene Arten von Zitaten zu finden. Grundsätzlich wird zwischen direkten und indirekten Zitaten unterschieden. Direkte Zitate sollten Sie nur dann verwenden, wenn Sie einen Textausschnitt oder Definition in den Worten des Autors bzw. der Autorin wiedergeben wollen. Indirekte Zitate stellen demgegenüber einen großen Anteil der Arbeit dar, da Sie die Inhalte unterschiedlicher Autor*innen in Ihren eigenen Worten, wiedergeben, verknüpfen und diskutieren.



Merke!

Der Punkt kommt bei Zitaten IMMER ausschließlich nach dem Kurzbeleg. Andere Satzzeichen wie Beistriche, Frage- oder Ausrufezeichen die zu einem direkten Zitat gehören werden innerhalb der Anführungszeichen übernommen. Dennoch wird nach dem Kurzbeleg ein Punkt gesetzt.

Direktes/Wörtliches Zitat

Die Inhalte werden wortgetreu wiedergegeben. Dabei werden auch Rechtschreib-, Druckfehler oder Hervorhebungen (z. B. kursiv oder fett) übernommen. Fehler können durch das Kürzel *sic!* gekennzeichnet werden. Grundsätzlich können Auslassungen vorgenommen werden, diese sind durch (...) zu kennzeichnen. Allerdings darf der Sinn des Zitates nicht verändert werden. Gekennzeichnet werden direkte/wörtliche Zitate durch Anführungszeichen und durch einen Kurzbeleg der direkt nach dem Zitat angefügt wird.

M/F (2012)

(Autor*in Jahr, S. xy) → (Rost 2018, S. 20)

„Wissenschaftler(innen) sind auch nur normale Menschen mit Stärken und Schwächen. Sie unterscheiden sich von anderen Personen am ehesten vielleicht dadurch, dass sie *Dingen auf den Grund gehen wollen*“ (Rost 2018, S. 20).

APA (2020)

(Autor*in, Jahr, S. xy) → (Rost, 2018, S. 20)

„Wissenschaftler(innen) sind auch nur normale Menschen mit Stärken und Schwächen. Sie unterscheiden sich von anderen Personen am ehesten vielleicht dadurch, dass sie *Dingen auf den Grund gehen wollen*“ (Rost, 2018, S. 20).



Merke!

Ein direktes Zitat steht in Ihrer Arbeit niemals alleine. Sie führen in eigenen Worten zu einem Zitat hin oder gehen danach interpretierend darauf ein. Ihnen fällt die Aufgabe zu, fremde Inhalte in Ihre Arbeit einzubetten.

Blockzitat

Wenn ein direktes Zitat mehr als 40 Wörter aufweist wird dieses bei Mikula/Felbinger (2012) durch einen engeren Zeilenabstand in Kombination mit Einrückung gekennzeichnet.

Bei APA (2020) erfolgt die Kennzeichnung durch eine linksseitige Einrückung und der Verzicht auf Anführungszeichen. Auch hier darf nicht auf den Kurzbeleg am Ende des Zitats vergessen werden.

Indirektes Zitat/Paraphrase

Bei dieser Art des Zitierens werden fremde Inhalte in eigenen Worten wiedergegeben und dabei ein Text sinngemäß in die eigene Arbeit eingegliedert. Wichtig ist dabei, dass nicht lediglich einzelne Worte durch Synonyme ersetzt werden oder der Satzbau verändert wird. Auch in diesem Fall erfolgt der Kurzbeleg unmittelbar nach dem Zitat bzw. am Ende des Absatzes, wenn mehrere Sätze von einer Quelle wiedergegeben werden.

M/F (2012)	(vgl. Autor*in Jahr, S. xy) → (vgl. Rost 2018, S. 20–22) Wissenschaftler*innen verfügen über unterschiedliche Zugänge um neue Kenntnisse zu erlangen. Beispielsweise können sie in den Geistes- und Sozialwissenschaften empirisch mithilfe von Studien ihr Wissen erweitern. Gemeinsam ist verschiedenen Forschungszugängen, dass die Wissenschaftler*innen einem Forschungsprozess folgen, der klar nachvollzogen werden kann (vgl. Rost 2018, S. 20–22).
APA (2020)	(Autor*in, Jahr, S. xy) → (Rost, 2018, S. 20–22) Wissenschaftler*innen verfügen über unterschiedliche Zugänge um neue Kenntnisse zu erlangen. Beispielsweise können sie in den Geistes- und Sozialwissenschaften empirisch mithilfe von Studien ihr Wissen erweitern. Gemeinsam ist verschiedenen Forschungszugängen, dass die Wissenschaftler*innen einem Forschungsprozess folgen, der klar nachvollzogen werden kann (Rost, 2018, S. 20–22).



Tipp!

Wenn Sie die Zitierlinien nach Mikula/Felbinger (2012) verwenden, ist es grundsätzlich möglich das Kürzel f. und ff. einzusetzen, um zu zeigen, dass Sie sich in einem Zitat auf die folgende bzw. mehrere folgende (fortfolgend) Seiten beziehen. Zum Beispiel: (vgl. Rost 2018, S. 20 ff.).
Im Sinne der Nachvollziehbarkeit empfehlen wir allerdings zumindest auf das Kürzel ff. zu verzichten und genau anzugeben, auf welche Seiten Sie sich beziehen. Zum Beispiel: (vgl. Rost 2018, S. 20–22).

Sekundärzitat

Ein Sekundärzitat besteht, wenn Sie wörtliche Zitate aus einer Publikation übernehmen, die Ihnen selbst nicht vorliegt, sondern in einer Arbeit verwendet wurden, die Sie gelesen haben. Beispielsweise wenn Franck und Stary (2011), in dem Werk das Ihnen vorliegt, Becker (1994) zitieren und Sie dieses Zitat für Ihre wissenschaftliche Arbeit übernehmen wollen.

Prinzipiell sollten Sie versuchen Sekundärzitate zu vermeiden und sie nur dann anzuwenden, wenn die Originalquelle für Sie nicht erreichbar ist. Gekennzeichnet wird ein Sekundärzitat durch eine besondere Form des Kurzbelegs.

M/F (2012)	<p>(Autor*in^{Originalzitat} Jahr, S. xy zit. n. Autor*in^{vorliegendes Werk} Jahr, S. xy) → (Becker 1994, S. 185 zit. n. Franck/Stary 2011, S. 149)</p> <p>„Niemand, der sich an den Schreibtisch setzt, schüttelt, was er niederschreibt, aus dem Ärmel. Wir fangen nicht am Nullpunkt an, sondern stützen uns auf die, die vor uns da waren“ (Becker 1994, S. 185 zit. n. Franck/Stary 2011, S. 149).</p>
APA (2020)	<p>(Autor*in^{Originalzitat}, Jahr, zitiert nach Autor*in^{vorliegendes Werk}, Jahr, S. xy) → (Becker, 1994, zitiert nach Franck & Stary, 2011, S. 149)</p> <p>„Niemand, der sich an den Schreibtisch setzt, schüttelt, was er niederschreibt, aus dem Ärmel. Wir fangen nicht am Nullpunkt an, sondern stützen uns auf die, die vor uns da waren“ (Becker, 1994, zitiert nach Franck & Stary, 2011, S. 149).</p>

**Merke!**

Im Literaturverzeichnis wird nur die vorliegende Quelle angeführt. Für das oben angeführte Beispiel ist also nur Franck und Stary (2011) ins Literaturverzeichnis aufzunehmen.

Die Kurzbelege unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Art von Zitaten, sondern darüber hinaus nach der Anzahl der Autor*innen. Im Wesentlichen bleibt allerdings die Basis gleich. Als Hilfestellung werden hier die verschiedenen Kurzbelege in Übersichtstabellen dargestellt.

Art des Zitates	Kurzbeleg im Text nach Mikula/Felbinger (2012)
Indirektes Zitat	(vgl. Autor*in Jahr, S. x–y) (vgl. Rost 2018, S. 20–23)
Direktes Zitat mit einem*r Autor*in	(Autor*in Jahr, S. xy) (Rost 2018, S. 20)
Direktes Zitat mit zwei Autor*innen	(Autor*in ¹ /Autor*in ² Jahr, S. xy) (Mikula/Felbinger 2012, S. 59)
Direktes Zitat mit mehr als zwei Autor*innen	Bei der ersten Nennung sind alle Autor*innen zu nennen (Autor*in ¹ /Autor*in ² /Autor*in ³ /Autor*in ⁿ Jahr, S. xy) (Beinke/Brinkschulte/Bunn/Thürmer 2016, S. 3)
	Bei allen weiteren Nennungen reichen die ersten beiden Autor*innen und das Kürzel et al.: (Autor*in ¹ /Autor*in ² et al. Jahr, S. xy) (Beinke/Brinkschulte et al. 2016, S. 3)
Sekundärzitat	(Autor*in ^{Originalzitat} Jahr, S. xy zit. n. Autor*in ^{vorliegendes Werk} Jahr, S. xy) (Becker 1994, S. 185 zit. n. Franck/Stary 2011, S. 149)

Tabelle 6: Kurzbelege im Text nach Mikula/Felbinger (2012)

Art des Zitates	Kurzbeleg im Text nach APA (2020)
Indirektes Zitat	(Autor*in, Jahr, S. x–y) (Rost, 2018, S. 20–23)
Direktes Zitat mit einem*r Autor*in	(Autor*in, Jahr, S. xy) (Rost, 2018, S. 20)
Direktes Zitat mit zwei Autor*innen	(Autor*in ¹ & Autor*in ² , Jahr, S. xy) (Mikula & Felbinger, 2012, S. 59)
Direktes Zitat mit mehr als zwei Autor*innen	Ab der ersten Nennung wird nur der*die erste Autor*in und das Kürzel et al. genannt: (Autor*in ¹ et al., Jahr, S. xy) (Beinke et al., 2016, S. 3)
Sekundärzitat	(Autor*in ^{Originalzitat} , Jahr, zitiert nach Autor*in ^{vorliegendes Werk} , Jahr, S. xy) (Becker, 1994, zitiert nach Franck & Stary, 2011, S. 149)

Tabelle 7: Kurzbelege im Text nach APA (2020)



Merke!

Zusammengefasst bestehen die zentralen Unterschiede von APA (2020) und Mikula/Felbinger (2012) in den Kurzbelegen darin:

- Bei APA wird nach dem Namen ein Beistrich gesetzt, bei Mikula/Felbinger nicht.
- Das &-Zeichen wird bei APA verwendet wenn zwei Autor*innen genannt werden. Bei Mikula/Felbinger werden die Autor*innen durch einen Schrägstrich getrennt.
- Bei indirekten Zitaten wird nach APA auf das Kürzel vgl. verzichtet.
- Nach APA wird das Kürzel et al. bereits bei der ersten Nennung verwendet.
- Bei Mikula/Felbinger ist die Verwendung der Kürzel f. bzw. ff. prinzipiell möglich.

5.2.2 Literaturverzeichnis

Ein weiterer Unterschied der Zitationsstile findet sich in den Details des Literaturverzeichnisses. Dort werden alle im Text verwendeten Quellen angeführt, wobei sich die Einträge je nach Form der Literatur (siehe S. 16) voneinander unterscheiden. Bei Unsicherheit gilt der Grundsatz: Die Angaben müssen Auskunft darüber geben, wann und wo der Text erschienen ist. Die Quelle muss eindeutig identifizierbar sein und muss nach diesen Angaben für andere Personen auffindbar sein.

Auf den folgenden Seiten werden die häufigsten Literaturformen

Monografie (Print)

M/F (2012)	<p>Nachname Autor*in¹, Vorname¹/Nachname Autor*in², Vorname² (Jahr): Titel des Buches. Auflage. Ort: Verlag.</p> <p>Nevermann, Christiane/Reicher, Hannelore (2020): Depressionen im Kindes- und Jugendalter: Erkennen, Verstehen, Helfen. 3. Auflage. München: C. H. Beck.</p>
APA (2020)	<p>Nachname Autor*in¹, Initialen Vorname¹, & Nachname Autor*in², Initialen Vorname². (Jahr). Titel des Buches (Auflage). Verlag.</p> <p>Nevermann, C., & Reicher, H. (2020). <i>Depressionen im Kindes- und Jugendalter. Erkennen, Verstehen, Helfen</i> (3. Aufl.). C. H. Beck.</p>

Sammelband (Print)

M/F (2012)	<p>Nachname Herausgeber*in, Vorname (Hrsg.) (Jahr): Titel des Sammelbandes. Auflage. Ort: Verlag.</p> <p>Holzer, Daniela/Dausien, Bettina/Schlögl, Peter/Schmid, Kurt (Hrsg.) (2018): Forschungsinseln. Beobachtungen aus der österreichischen Erwachsenenbildungsforschung. Münster: Waxmann.</p>
APA (2020)	<p>Nachname Herausgeber*in, Initialen Vorname. (Hrsg.). (Jahr). Titel des Sammelbandes (Auflage). Verlag.</p> <p>Holzer, D., Dausien, B., Schlögl, P., & Schmid, K. (Hrsg.). (2018). <i>Forschungsinseln. Beobachtungen aus der österreichischen Erwachsenenbildungsforschung</i>. Waxmann.</p>

**Merke!**

Auf die Nennung der Auflage kann verzichtet werden, wenn es sich um eine Erstauflage handelt. Wenn Sie auf einen Literaturverzeichniseintrag stoßen, in dem keine Auflage genannt ist, handelt es sich also wahrscheinlich um eine Erstauflage.

Beitrag aus Sammelband (Print)

M/F (2012)	<p>Nachname Autor*in, Vorname (Jahr): Titel des Beitrages. In: Nachname Herausgeber*in, Vorname^{Hg} (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Ort: Verlag, S. x–y.</p> <p>Mikula, Regina/Lechner, Reinhard (2016): Zeitlebens – von naturalistischen Verständnissen zu kulturellen und pädagogisch-biografischen Antworten des Menschen gegenüber Zeitlichkeit. In: Esterbauer, Reinhold/Paletta, Andrea/Schmidt, Philipp/Duncan, David (Hrsg.): Bodytime. Leib und Zeit bei Burnout und in anderen Grenzerfahrungen. Freiburg/München: Verlag Karl Alber, S. 147–175.</p>
APA (2020)	<p>Nachname Autor*in, Initialen Vorname. (Jahr). Titel des Beitrages. In Initialen Vorname^{Hg}. Nachname Herausgeber*in (Hrsg.), Titel des Sammelbandes (Auflage, S. x–y). Verlag.</p> <p>Mikula, R., & Lechner, R. (2016). Zeitlebens – von naturalistischen Verständnissen zu kulturellen und pädagogisch-biografischen Antworten des Menschen gegenüber Zeitlichkeit. In R. Esterbauer, A. Paletta, P. Schmidt & D. Duncan (Hrsg.), Bodytime. Leib und Zeit bei Burnout und in anderen Grenzerfahrungen (S. 147–175). Karl Alber.</p>



Merke!

Wenn ein Buch als E-Book vorliegt, das nicht exakt gleich einer eventuellen Printversion ist, ist dies im Literaturverzeichnis kenntlich zu machen.

E-Book (Beitrag aus Sammelwerk)

M/F (2012)	<p>Assinger, Philipp/Gruber, Elke (2022): Digitalisierung und professionelles Handeln. In: Egger, Rudolf/Witzel, Stephan (Hrsg.): Hybrid, flexibel und vernetzt? Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen von digitalen Lernumgebungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Elektronische Version. Wiesbaden: Springer, S. 95–112. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-37204-0.</p>
APA (2020)	<p>Assinger, P., & Gruber, E. (2022). Digitalisierung und professionelles Handeln. In R. Egger & S. Witzel (Hrsg.), Hybrid, flexibel und vernetzt? Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen von digitalen Lernumgebungen in der wissenschaftlichen Weiterbildung (S. 95–112) [Elektronische Version]. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37204-0</p>



Merke!

Bei Zeitschriftenartikeln und E-Books sind häufig DOIs (Digital Object Identifier) vorhanden, die in diesen Fällen im Literaturverzeichnis angegeben werden müssen.

Um nachzuprüfen ob ein Artikel/E-Book über eine DOI verfügt können Sie auch folgende Webseite nutzen: <https://search.crossref.org/>

Zeitschriftenartikel

M/F (2012)	<p>Nachname Autor*in, Vorname (Jahr): Titel des Artikels. In: Titel der Zeitschrift. Jahrgang x, Heft y, S. x–y. DOI: https://.</p> <p>Eichen, Lars/Hackl-Wimmer, Sigrid/Eglmaier, Marina Tanja Waltraud/Lackner, Helmut Karl/Paechter, Manuela/Rettenbacher, Karoline/Rominger, Christian/Walter-Laager, Catherine (2021): Families' digital media use: Intentions, rules and activities. In: <i>British Journal of Educational Technology</i>. Volume 52, Issue 6, pp. 2162–2177. DOI: https://doi.org/10.1111/bjet.13161.</p>
APA (2020)	<p>Nachname Autor*in, Initialen Vorname. (Jahr). Titel des Artikels. <i>Titel der Zeitschrift</i>, Jahrgangsnummer(Heftnummer), x–y. DOI</p> <p>Eichen, L., Hackl-Wimmer, S., Eglmaier, M. T. W., Lackner, H. K., Paechter, M. Rettenbacher, K., Rominger, C., & Walter-Laager, C. (2021). Families' digital media use: Intentions, rules and activities. <i>British Journal of Educational Technology</i>, 52(6), 2162–2177. https://doi.org/10.1111/bjet.13161</p>

**Merke!**

Bei englischsprachiger Literatur werden auch die Einträge im Literaturverzeichnis in englischer Sprache verfasst.

- Hrsg. → Ed./Eds.
- S. → p./pp.
- 2. Auflage (M/F) → 2nd edition
2. Aufl. (APA) → 2nd ed.
- 3. Jahrgang → Volume 3
- Heft 4 → Issue 4

Unveröffentlichte Werke

M/F (2012)	<p>Nachname Autor*in, Vorname (Jahr): Titel der Arbeit. Art der Arbeit. Hochschule Ort.</p> <p>Deutsch, Katharina/Fischer, Susanne (2021): Fehlerkulturen in der Sozialpädagogik. Über den Umgang mit professionellen Fehlern in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Masterarbeit. Universität Graz.</p>
APA (2020)	<p>Nachname Autor*in, Initialen Vorname. (Jahr). <i>Titel der Arbeit</i>. (Unveröffentlichte Art der Arbeit). Hochschule Ort.</p> <p>Deutsch, K., & Fischer, S. (2021). <i>Fehlerkulturen in der Sozialpädagogik. Über den Umgang mit professionellen Fehlern in der stationären Kinder- und Jugendhilfe</i> (Unveröffentlichte Masterarbeit). Universität Graz.</p>

Internetquelle

M/F (2012)	<p>Nachname Autor*in, Vorname (Jahr): Titel des Beitrags/Artikels. In: Vollständige URL [Zugriffsdatum].</p> <p>Walter-Laager, Catherine/Pözl-Stefanec, Eva/Gimplinger, Christina/Mittiscek, Lea (2018): Gute Qualität in der Bildung und Betreuung von Kleinstkindern sichtbar machen. Arbeitsmaterial für Aus-, Fort- und Weiterbildungen, Teamsitzungen & Elternabende. In: https://static.uni-graz.at/fileadmin/projekte/krippenqualitaet/21082019_Begleitheft.pdf [23.01.2023].</p>
APA (2020)	<p>Nachname Autor*in, Initialen Vorname. (Jahr). Titel des Beitrags/Artikels. Vollständige URL</p> <p>Walter-Laager, C., Pözl-Stefanec, E., Gimplinger, C., & Mittiscek, L. (2018). Gute Qualität in der Bildung und Betreuung von Kleinstkindern sichtbar machen. Arbeitsmaterial für Aus-, Fort- und Weiterbildungen, Teamsitzungen & Elternabende. https://static.uni-graz.at/fileadmin/projekte/krippenqualitaet/21082019_Begleitheft.pdf</p>

Weitere Quellen

Es können auch Quellen zitiert werden, die nicht den hier genannten Formen entsprechen wie beispielsweise E-Mails, Vorlesungsskripten oder Social Media Beiträge. In diesen Fällen lohnt es sich, noch einmal einen Blick ins Publication Manual der APA zu werfen. Darin sind für jede Quelle genaue Vorgaben und ein Beispiel zu finden. Für Mikula/Felbinger gilt es, die Vorgaben sinngemäß anzuwenden, also die zentralen Merkmale der Beispiele zu analysieren und dann auf Ihre Quelle umzulegen. Wichtig ist, dass der Literaturverzeichniseintrag möglichst genau über die Herkunft der verwendeten Informationen Auskunft gibt.

Weitere Quelle – Instagram Beitrag

M/F (2012)	<p>ComeBack Corona Archiv (09.07.2020): Generation unsichtbar? Ist die Kamera während der Lehrveranstaltung an oder aus & warum?. Fotografie. Instagram: @comeback_coronaarchiv https://www.instagram.com/p/CBNaWWIHQD_/ [23.01.2023].</p>
APA (2020)	<p>ComeBack Corona Archiv [@comeback_coronaarchiv]. (2020, Juni 9). Generation unsichtbar? Ist die Kamera während der Lehrveranstaltung an oder aus & warum? [Fotografie]. Instagram. https://www.instagram.com/p/CBNaWWIHQD_/</p>

**Tipp!**

Das Literaturverzeichnis wird mit einfachem Zeilenabstand und Absatzabstand von 6 pt. (das ist der Abstand zwischen den einzelnen Literaturverzeichniseinträgen) und mit hängendem Einzug erstellt.

Wenn das Literaturverzeichnis fertiggestellt ist, kann es markiert und automatisch sortiert werden.

Beim Zitieren bzw. bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses können Ihnen verschiedene Sonderfälle begegnen, die beachtet werden sollten.

Was tun, wenn Sie mehrere Werke eines Autors bzw. einer Autorin zitieren wollen?

In diesem Fall wird nach dem Erscheinungsjahr aufgelistet, wobei mit dem frühesten Erscheinungsjahr begonnen wird.

Was tun, wenn Sie mehrere Werke eines Autors bzw. einer Autorin mit gleichem Erscheinungsjahr zitieren wollen?

Dieser Sonderfall hat nicht nur Einfluss auf den Langbeleg im Literaturverzeichnis, sondern hat auch einen veränderten Kurzbeleg im Text zur Folge. Um die Werke unterscheiden zu können werden, sowohl im Kurz- als auch im Langbeleg, nach der Jahreszahl Buchstaben eingefügt (z. B. 2023a, 2023b). Die Reihenfolge der Werke im Literaturverzeichnis erfolgt in diesem Sonderfall nach alphabetischer Ordnung primär wie gewohnt nach dem Nachnamen des Autors bzw. der Autorin und dann nach dem Titel.

Was tun, wenn bibliografische Informationen fehlen?

Möglicherweise werden in der vorliegenden Quelle der Verlagsort und/oder das Erscheinungsjahr nicht angegeben. In diesen Fällen werden statt diesen Informationen folgende Abkürzungen eingesetzt:

Ohne Ort: o. O.

Ohne Erscheinungsjahr: o. J.

Was tun, wenn Sie Organisationen zitieren wollen?

Manchmal treten Organisationen (z. B. die WHO) als Autorinnen auf und es werden keine Einzelpersonen als Verfasser*innen genannt. In diesen Fällen ist die Organisation als Autorin anzugeben. Falls eine Abkürzung für die Organisation vorhanden ist, wird in der ersten Erwähnung im Text die Organisation ausgeschrieben und die Abkürzung in Klammer angefügt. Ab der zweiten Nennung reicht es dann aus, die Abkürzung zu nennen. Der Langbeleg im Literaturverzeichnis muss wieder den vollen Namen der Organisation enthalten.

5.3 Andere formale Richtlinien

Neben inhaltlichen Überlegungen und den Zitierregeln, sind beim Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten auch formale Richtlinien zu beachten. Diese werden vor allem durch die Lehrveranstaltungsleitung bestimmt, weshalb es sich empfiehlt, bezüglich konkreter Präferenzen nachzufragen. Zu berücksichtigen sind in jedem Fall folgende formale Richtlinien:

- **Titelblatt:**
Vor- und Nachname des Verfassers bzw. der Verfasserin, Matrikelnummer, Titel der Lehrveranstaltung und Name der LV-Leitung, Semester der LV (z. B. WS 2022/23), Thema der Arbeit, Abgabedatum
- **Inhaltsverzeichnis:**
Exakte Übereinstimmung mit Überschriften, Seitenverweis. Automatisierte Erstellung empfohlen (dazu Nutzung von Formatvorlagen für Überschriften, deren Layout anzupassen ist)
- **Abbildungs-/Tabellenverzeichnis (falls Abbildungen/Tabellen vorhanden):**
Nummer und Titel der Abbildung/Tabelle, Seitenverweis (dieses Verzeichnis dient nicht der Quellenzitation, sondern ähnlich dem Inhaltsverzeichnis einer Übersicht, auf welcher Seite die Abbildung zu finden ist)
- **Im Text:**
Korrekte Orthographie und Grammatik; gendersensible Schreibweise; Seitennummerierung (z. B. rechts unten oder zentriert); Times New Roman 12 pt. oder Arial 11 pt. oder eine Schrift ähnlicher Größenverhältnisse; Zeilenabstand 1,5; Blocksatz (Silbentrennung ist empfohlen)
- **Literaturverzeichnis:**
Sämtliche verwendete Quellen in alphabetischer Reihenfolge, korrekte und einheitliche Darstellung
- **Anhang (optional):**
z. B. Tabellen, relevante Originalquellen, Gesetzestexte, Interviewtranskriptionen etc.

6 Häufige Fragen und Probleme⁴

In diesem Kapitel haben wir mögliche Fehler bzw. Stolpersteine für Sie zusammengefasst, die bei wissenschaftlichen Arbeiten immer wieder auftreten. Das Schreiben wissenschaftlicher Texte ist ein stetiger Entwicklungsprozess – durch Übung werden Ihre Texte von Mal zu Mal besser.

6.1 Inhalt

Was bedeutet es sich diskursiv mit den Ereignissen der eigenen Arbeit auseinander zu setzen?

Selbstkritisch die eigenen Ausführungen beispielsweise in Frage zu stellen; oder zu reflektieren, was unter Umständen in der Auseinandersetzung nicht beachtet wurde. Oder auch zu sagen, dass bestimmte Inhalte zwar noch wichtig wären zu bedenken, dass sie aber bewusst hier nicht kommentiert werden.

Wie grenze ich meine Gedanken richtig von fremdem Gedankengut (Literatur) ab?

Indem Sie durch Zitationen das fremde Gedankengut eindeutig von den eigenen Gedanken trennen und sichtbar machen. Im folgendem Beispiel nutzt die Autorin Regina Mikula ein direktes Zitat als Sprungbrett für eigene Gedanken (die eigenen Gedanken der Autorin wurden in diesem Beispiel zur besseren Sichtbarkeit kursiv gesetzt):

Für alle Menschen, wo immer sie sich gerade befinden, geht es ja letztlich um „ein sich-Einfinden und Zurechtfinden in einem gesellschaftlichen Raum aus Bedingungen und Möglichkeiten, aber auch [um] ein subjektives Einbinden von Räumen (...)“ (Mikula/Lechner 2014, S. 13). *Die Herausforderung diesbezüglich liegt darin, die Bedeutung sozialräumlicher Strukturen und Bedingungen zu erkennen um auf dieser Basis Bildungsformate als vermittelnde Kultur- und kommunikative Sozialräume zu entwickeln.*

Um die Abgrenzung noch deutlicher zu machen, können Sie Inhalte, die fremdes Gedankengut wiedergeben, auch mit Phrasen wie z. B. „Mikula und Lechner verweisen darauf, dass...“ oder „Regina Mikula und Reinhard Lechner zeigen auf, dass...“ einleiten. Beachten Sie in diesen Fällen, dass Autor*innen immer ohne akademische Titel genannt werden.

⁴ Die folgende Auflistung besteht hauptsächlich aus Fragen und Problemen die von Regina Mikula und Daniela Holzer im Zuge der Durchführung der Lehrveranstaltung *Wissenschaftliches Arbeiten* über Jahre hinweg gesammelt wurden.

Fehlender Roter Faden

- Problem: Die Gedanken werden nacheinander statt in Bezug zueinander gesetzt.
- Lösungsansätze: Keine Aneinanderreihung von Zitaten! Dazwischen müssen Verbindungen zwischen den Inhalten und eine Interpretation von Ihnen folgen. Stellen Sie sich vor, Sie erzählen eine Geschichte. Ähnlich einer Geschichte müssen Sie die „Zuhörer*innen“ immer „mitnehmen“, in Spannung halten. Sie können z. B. nicht schnell zwischendurch von „Schneewittchen“ zu „Dornröschen“ wechseln.

Zu wenig differenziert

- Problem: Inhalte werden unhinterfragt wiedergegeben und zu wenig genau ausgeführt, häufig werden feststehende Tatsachen/Wahrheiten oder aber Vorschreibungen (wie etwas sein soll) formuliert.
- Lösungsansätze: Stellen Sie Aussagen von Autor*innen in Frage und trauen Sie sich, auch an etablierten Autor*innen Kritik zu üben. Suchen Sie nach anderen Antworten anderer Autor*innen. Beschreiben Sie Inhalte möglichst genau, dass auch jemand, der das Thema nicht kennt, die Inhalte nachvollziehen könnte.

Zu vereinfacht

- Problem: Ein Sachverhalt wird sehr reduziert dargestellt, was häufig zu inhaltlichen Fehlern führt und die Leserschaft nicht weiß, was damit zum Ausdruck gebracht werden soll.
- Lösungsansätze: Dinge sind nicht einfach, wie sie sind, sie haben meist viele Facetten, Perspektiven, Hintergründe und können sehr unterschiedlich beleuchtet werden. Versuchen Sie, die Dinge öfters zu drehen und zu wenden und damit reflexiv und kritisch zu betrachten. Das muss nicht bis ins letzte Detail erfolgen, aber die Leser*innen müssen den Eindruck bekommen, dass Sie Ihr Thema genauer betrachtet, darüber nachgedacht und eigene Schlussfolgerungen gezogen haben

6.2 Literatur

Wie viele Quellen benötige ich bzw. kann ich auch zu viele Quellen verwenden?

Generell gibt es keine genaue Zahl, wie viele Quellen mind. in einem wissenschaftlichen Text verwendet werden müssen. Es kann aber sein, dass die Lehrveranstaltungsleitung eine Mindestanzahl verlangt. Das hängt auch von der Art des zu verfassenden Textes ab (z. B. Seminar-/Masterarbeit). Wenn Sie in Ihrem Text ein Zitat nach dem anderen wiedergeben, stellt sich für die beurteilende Person die Frage, wo Sie als Autor*in zu Wort kommen bzw. worin die Eigenleistung der Arbeit besteht. Insofern ist es möglich zu viele Quellen zu verwenden, nämlich dann, wenn diese nicht interpretiert werden. Es ist dann mehr eine Abschreibübung, als ein eigenständig verfasster Text.

Woran kann ich erkennen, ob es sich bei einem vorliegenden Werk um eine wissenschaftliche bzw. vertrauenswürdige Literatur handelt?

Vereinfacht ausgedrückt kommen wissenschaftliche Quellen aus der Wissenschaft und müssen insofern gewisse Qualitätskriterien erfüllen. Beispielsweise muss nachvollziehbar sein, wie die Autor*innen zu ihren Ansichten gekommen sind, Quellen müssen genau zitiert sein. Bei der Einschätzung können Ihnen auch Hintergrundinformationen zum*zur Autor*in helfen (z. B. Ist die Person an einer wissenschaftlichen Einrichtung tätig? Gibt es weitere Publikationen? Welcher Fachrichtung gehört der*die Autor*in an?). Aufschluss können Ihnen darüber hinaus die Hintergründe der Veröffentlichung bieten, z. B. ob das Werk in einem Fachverlag bzw. einer wissenschaftlichen Zeitschrift publiziert wurde.

Ist es wichtig, bereits beim Verfassen der Rohfassung richtig zu zitieren?

Ja, auf jeden Fall! Wenn Sie erst bei späteren Überarbeitungsschritten mit dem Zitieren beginnen, bzw. konkrete Literaturangaben zu machen, könnten Sie Probleme haben, die richtigen Original-Textstellen wieder zu finden. Wenn Sie gerade im Schreibfluss sind und diesen nicht unterbrechen wollen um einen Literaturverweis einzufügen, können Sie im Text auch einen Platzhalter einfügen. Wichtig ist aber, dass Sie den genauen Beleg spätestens am Ende der Schreibsession einfügen.

Ungenaue oder unvollständige Quellenangaben

Problem: Uneinheitliche/Ungenaue Quellenangaben im Text/Literaturverzeichnis
Lösungsansätze: Ziehen Sie nochmals die Zitationsvorgaben zu Rate. Kontrollieren Sie vor Abgabe der Arbeit das Literaturverzeichnis sowie die Literaturangaben im Text noch einmal auf Vollständigkeit und Fehler. Bei Masterarbeiten empfiehlt es sich eine*n Korrekturleser*in hinzuzuziehen, um den Text auf etwaige Fehler zu überprüfen.

Buch-/Artikeltitel im Literaturverzeichnis

Problem: Titel im Literaturverzeichnis in Anführungszeichen oder kursiv.
Lösungsansätze: Nur wenn der Titel im Original kursiv oder in Anführungszeichen steht, wird das übernommen. Ausnahme: Wenn Sie nach APA zitieren, wird der Titel bei Monografien bzw. der Titel des Sammelwerkes/Zeitschrift kursiv gesetzt.

Fehlende Quellenverbindung

Problem: Quellen bleiben nebeneinander stehen oder es wird nur auf eine Quelle verwiesen.
Lösungsansätze: Stellen Sie sich vor, Sie bringen die Quellen zueinander in Diskussion. Dort sprechen Autor*innen und Sie moderieren ein Gespräch und geben dazu auch Ihre eigenen Gedanken kund. Das ist der Ort der eigenen Interpretation, wo ein wissenschaftlicher Text abgesehen von den verwendeten Quellen zu Ihrem eigenen Gedankengut wird.

Quellenauswahl

Problem: Zu wenige Quellen, alte Quellen nicht aktuell eingebettet, zu wenig passende Quellen

Lösungsansätze: Suchen Sie nach aktueller Literatur. Lesen Sie mehr! Suchen Sie Literatur zu den Inhalten, die Sie bearbeiten.

Literaturverzeichnis

Problem: Nicht alphabetisch geordnet, einheitlich oder korrekt

Lösungsansätze: Ordnen Sie die Literaturangaben mit Verzeichnis alphabetisch und achten Sie auf eine einheitliche und korrekte Zitierweise. Bestenfalls verwenden Sie einen hängenden Einzug ab der zweiten Zeile.

6.3 Aufbau, Formales

Wie kann ich Hervorhebungen im Text vornehmen?

Mithilfe von Hervorhebungen können Sie die Leserschaft auf zentrale Begrifflichkeiten in Ihrem Text hinweisen. Nutzen Sie dazu bestenfalls die Kursivsetzung und verzichten Sie auf Unterstreichungen. Die Funktion **fett** sollte in wissenschaftlichen Texten Überschriften vorbehalten sein.

Welche formalen Kriterien bei der Erstellung der Gliederung sollten beachtet werden?

- Nummerierung der Kapitel in mehreren Ebenen (1 – 1.1 – 1.1.1)
- Nach Möglichkeit nicht mehr als drei Ebenen (1 – 1.1 – 1.1.1)
- Unterkapitel niemals weniger als eine halbe Seite (evtl. mehrere Unterkapitel zusammenfügen)
- Unterkapitel sind nur sinnvoll, wenn mindestens zwei Punkte differenziert werden (z. B. 1.1.1 und 1.1.2 als Unterkapitel von 1.1)
- Unterkapitel darf nicht identisch mit Hauptkapitel sein
- Gliederungspunkte, also die Überschriften, präzise benennen
- Inhaltliche Gewichtung sollte aus Gliederung hervorgehen, d. h. die wichtigen Punkte der Fragestellung sollten auch entsprechend viel Raum erhalten
- Formal einheitlich (keine Vermischung von Aufzählungssystemen)
- Die Überschrift muss zum Inhalt passen oder umgekehrt. Der Inhalt muss sich in der Kapitelüberschrift widerspiegeln.

Nummerierung

Problem: Fehlende Seitennummerierung, fehlende Nummerierung der Überschriften (Empfehlung ist, auch die Einleitung und die Anhänge zu nummerieren).

Lösungsansätze: Achten Sie beim Korrekturlesen auch auf die formalen Grundlagen (in dieser Arbeit Kapitel 5.3).

Zu viele Absätze

Problem: Der Text wirkt wenig flüssig, Gedanken scheinen eher zusammenhanglos nebeneinandergestellt. Als Leser*in entsteht der Eindruck, dass der Text zerfällt.

Lösungsansätze: Versuchen Sie einen längeren Denkfluss und bringen Sie den auch zu Papier. Und: Stellen Sie sprachlich (richtige!) Bezüge her, d. h. auch Bezugswörter korrekt einzusetzen. Stellen Sie sich vor, Sie nehmen die Leser*innen mit.

Achten Sie auch darauf, wann ein Absatz notwendig ist. Manchmal gehören Absätze inhaltlich zusammen, dann wird daraus ein Fließtext.

Überschriften

Problem: Ein einzelnes Unterkapitel gliedert ein Kapitel.

Lösungsansätze: Es wird nie nur ein Unterkapitel formuliert. Stellen Sie sich das Kapitel als Apfel vor, den Sie in zwei Hälften teilen. Also mindestens zwei. Ein einzelnes Unterkapitel kann meist einfach weggelassen und im Fließtext auf den neuen Gedanken hingewiesen werden.

6.4 Sprache

Darf ich in einem wissenschaftlichen Text das Wort Ich verwenden?

Auf diese Frage gibt es keine letztgültige Antwort, da sie von den Gepflogenheiten der Fachdisziplin und den Präferenzen der beurteilenden Person abhängt. In Anlehnung an Otto Kruse empfehlen wir die Unterscheidung zwischen dem Verfasser-Ich, dem Forscher-Ich und dem Erzähler-Ich (privates oder persönliches Ich). Das Verfasser-Ich führt durch den Text und gilt als unproblematisch. Sie können Sätze wie z. B. „Ich setze mich in dieser Arbeit mit folgender Frage auseinander“ oder „In diesem Kapitel setze ich mich mit ... auseinander“ bedenkenlos formulieren. Mit dem Forscher-Ich vertreten Sie ihre wissenschaftliche Position, diskutieren oder vermitteln Wissen. In diesen Fällen ist Vorsicht geboten, damit Sie nicht nur eigene Vorlieben oder Meinungen übermitteln. Zum Beispiel können Sie, nachdem Sie einen Begriff mithilfe verschiedener Autor*innen diskutiert haben, folgendes schreiben: „Bezugnehmend auf Autor XY definiere ich in dieser Arbeit den Begriff wie folgt...“. Die Formulierung „Ich glaube, dass ...“ ist hingegen zu vermeiden, da Sie ansonsten Gefahr laufen, etwas nur auf Grundlage Ihrer eigenen Meinung/Erfahrung zu begründen. Das Erzähler-Ich sollte bei wissenschaftlichen Arbeiten vermieden werden. Mit diesem geben Sie eigene Erfahrungen oder persönliche Motivationen wieder. Dieses persönliche Ich sollte höchstens in einem Vorwort oder (wenn die Bekanntgabe der persönlichen Motivation verlangt wird) in der Einleitung vorkommen (vgl. Kruse 2018, S. 172).



Eine einfache Methode um den eigenen Schreibstil zu verbessern ist es, das Wort *man* zu vermeiden.

Welche Schreibstile sollten beim wissenschaftlichen Schreiben vermieden werden?

Jeder Mensch hat einen individuellen Schreibstil dies zeigt sich in unterschiedlicher Art und Weise in den wissenschaftlichen Arbeiten. In Anlehnung an Rost (2018, S. 260) empfehlen wir folgende Formulierungen zu vermeiden:

- Extreme Umgangssprache und *Illustrierten-Stil*: Darunter fallen Formulierungen wie z. B. „Der Schaden geht in die Millionen.“, „Die Opfer häuslicher Gewalt leiden extrem unter den brutalen Prügeln der Täter.“
- Subjektive Glaubensbekenntnisse und Gefühle: Beispielsweise „Ich dagegen glaube an das Gute im Menschen.“
- Verschachtelte Sätze mit vielen Fremdwörtern: wie z. B. „Es ist keine Purifikation des Zentralbegriffes intendiert, keine Ausblendung jener Bedeutungskomponenten, die eine negative Bewertung beinhalten, zugunsten eines eigentlichen, mit der Primärbedeutung identifizierten Gehaltes.“
- Dogmatismen, wie beispielsweise „Im Zentrum des Unterrichts muss der Mensch stehen.“

Welche Form der geschlechtergerechten Schreibweisen soll ich verwenden?

Grundsätzlich ist es wichtig, dass Sie sich für eine Form des geschlechtersensiblen Sprachgebrauchs entscheiden und diese dann in der gesamten Arbeit einheitlich anwenden. Welche Form Sie konkret verwenden, bleibt dabei Ihnen überlassen. Die Koordinationsstelle für Geschlechterstudien und Gleichstellung der Universität Graz gibt auf ihrer Webseite Tipps und Argumente für eine geschlechtsneutrale oder gendersensible Schreibweise: <https://koordination-gender.uni-graz.at/de/services/geschlechtersensibile-schreibweise/#c26251> [23.01.2023]. Unterschiedliche Formen des geschlechtersensiblen Sprachgebrauchs werden in dieser Handreichung in Kapitel 4.5 behandelt. Ein Lexikon geschlechtsneutraler Begriffe finden Sie auf folgender Webseite: <https://geschicktaendern.de/> [23.01.2023].

Alltags- und Fachsprache

Problem: Alltagsprachliche Formulierungen und ungenaue Fachbegriffe.

Lösungsansätze: Wie lässt sich etwas sachlicher darstellen und damit komplexer? Haben Sie argumentiert, warum etwas so oder so ist? Stimmen die Fachbegriffe, sind sie richtig eingesetzt? Verwenden Sie im Zweifelsfall lieber eine einfachere, aber dafür richtige Sprache und versuchen Sie gezielt Fachbegriffe einzusetzen.

Weiterer wichtiger Lösungsansatz: Nehmen Sie bewusst wahr, wie Fachautor*innen formulieren.

Rechtschreibung, Grammatik, Formulierungen

- Problem:** Grammatikalische Fehler, fehlerhafte Beistriche, Füllwörter
- Lösungsansätze:** Befassen Sie sich zumindest mit den Grundlagen der Zeichensetzung. Lesen Sie geschriebene Texte explizit auf Rechtschreibung und Grammatik nochmals durch. Suchen Sie sich evtl. Korrekturleser*innen. Lesen Sie den Text nochmals auf löschbare Füllwörter hin durch. Achten Sie auch darauf, dass Zahlen bis zwölf ausgeschrieben werden (außer wenn Prozentangaben beschrieben werden).

6.5 Umgang mit Microsoft-Word

Sollen Formatvorlagen für Überschriften (bzw. generell) verwendet werden?

Mit der Verwendung von Formatvorlagen können Sie sich einiges an Arbeit ersparen. Insofern empfehlen wir, zumindest für die Überschriften Formatvorlagen zu verwendet, wobei Sie diese selbst formatieren sollen. Daraus ergeben sich mehrere Vorteile:

- Die Nummerierungen stimmen immer automatisch, egal, welche Kapitel Sie wohin verschieben, löschen etc.
- Wenn Sie das Format ändern wollen (z. B. alles in fett), brauchen Sie nur die Formatvorlage ändern und alle Überschriften der gleichen Art werden automatisch angepasst.
- Daraus lässt sich ein automatisches Inhaltsverzeichnis erstellen, das dann exakt stimmt. Damit es sicher aktuell ist: Das Inhaltsverzeichnis entweder erst am Schluss erstellen oder noch besser: Wenn die Arbeit ganz fertig ist, das Inhaltsverzeichnis nochmals aktualisieren!

Wesentlich ist, dass den Hauptkapiteln jeweils *Überschrift 1* (1 steht hier für oberste Ebene, also eben Hauptkapitel), die Unterkapitel *Überschrift 2* (2 steht für die nächste Ebene, also werden alle Unterkapitel als 2 formatiert) zugeordnet bekommen. Sie passen dann die jeweilige Formatvorlage an Ihre Wünsche und an formale Vorgaben an (Gliederungsnummerierung, Schriftgröße etc.).

Formatierung der Schrift insgesamt

- Problem:** Wenn der gesamte Text markiert wird um die Schriftart zu verändern, bleiben Überschriften, Seitenzahl, Kopf- und Fußzeilen in der ursprünglichen Schriftart.
- Lösungsansätze:** Die Gesamtschriftart wird geändert, indem sie in der Formatvorlage „Standard“ geändert wird. Damit wird die neue Schriftart auf alle anderen Bereiche auch übernommen. Anleitungen zur Änderung der Formatvorlagen finden Sie beispielsweise auf YouTube oder unter: <https://tinyurl.com/Formatvorlagenaendern>

7 Fazit

Ziel der vorliegenden Handreichung ist es, Ihnen als Studierende der Erziehungs- und Bildungswissenschaften ein Nachschlagewerk zu bieten, welches Orientierung gibt und Sie über das gesamte Studium als Grundlage heranziehen können. Vor allem zu Beginn Ihres Studiums soll Ihnen die Handreichung helfen, mit den Eigenheiten der wissenschaftlichen Textproduktion zurecht zu kommen. Aber auch im weiteren Verlauf des Studiums können Sie immer wieder auf diese Sammlung zurückgreifen um Ihr Wissen aufzufrischen bzw. um bei Unklarheiten nachzuschlagen.

Wie ein Roter Faden, führen Sie die Kapitel durch die unterschiedlichen Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens. Sie kennen somit Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und kennen Strategien, die Ihnen beim Verfassen und Abschließen Ihres Schreibprojekts behilflich sein können. Mit Blick in das Literaturverzeichnis, weiterführende Literatur und den originalen Zitierrichtlinien nach APA (2020) und Mikula/Felbinger (2012) können Sie Ihr Wissen zum wissenschaftlichen Arbeiten noch vertiefen.

Abschließend möchten wir noch einmal betonen, dass Schreiben generell und wissenschaftliches Schreiben im speziellen ein Prozess ist, der Übung und Routine erfordert. Mit der Zeit werden Sie eigene Strategien entwickeln, die Ihren Schreibprozess erleichtern. Also: Je häufiger Sie schreiben, umso leichter wird es Ihnen fallen und umso ausgefeilter wird Ihr Schreibstil.

Wir wünschen Ihnen frohes Schaffen!

Literatur

- Bohl, Thorsten (2018): Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik. 4. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Chojnacki, Sven (2020): Von der Idee zur wissenschaftlichen Arbeit Teil 1: K/Ein Forschungsprogramm. In: <https://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/international/frieden/Arbeitspapiere/Arbeitspapier-Nr-1-FKF.pdf> [23.01.2023].
- Eco, Umberto (1977/2020): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 14. Auflage. Elektronische Version. Wien: Facultas. DOI: <https://doi.org/10.36198/9783838553771>.
- Franck, Norbert (2017): Handbuch Wissenschaftliches Arbeiten. Was man für ein erfolgreiches Studium wissen und können muss. 3. Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Froebus, Katarina (2021): „Ich hatte Zeit gebraucht, um in meinem eigenen Namen zu denken“ – die eigene Positionierung innerhalb der Verhältnisse finden und verlernen. In: Karcher, Martin/Rödel, Severin (Hrsg.): Lebendige Theorie. Hamburg: Textem, S. 87–100.
- Gäckle, Annelene – Gleichstellungsbeauftragte der Universität zu Köln (Hrsg.) (2021): ÜBERZEUGENDE SPRACHE. Leitfaden für eine gendersensible Sprache. In: https://qb.uni-koeln.de/e2106/e2113/e16894/20210709_Leitfaden_GGSprache_UzK_Webversion_ger.pdf [23.01.2023].
- Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft (2016): Informationen zur Bachelorarbeit (Auszug aus dem Curriculum 13W). In: https://static.uni-graz.at/fileadmin/urbi-institute/Erziehungs-Bildungswissenschaft/Institut/Texte/Informationen_zur_Bachelorarbeit_2016.pdf [23.01.2023].
- Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft (2019): Richtlinien für (Pro-)Seminararbeiten. In: https://static.uni-graz.at/fileadmin/urbi-institute/Erziehungs-Bildungswissenschaft/Institut/Texte/Richtlinien_Seminararbeiten_2019.pdf [23.01.2023].
- Karmasin, Matthias/Ribing, Rainer (2017): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. 9. Auflage. Wien: Facultas.
- Koehler, Stefanie/Wahl, Michael (2021): Empfehlungen zu gendergerechter, digital barrierefreier Sprache. In: https://www.bfit-bund.de/DE/Publikation/empfehlung-zu-gendergerechter-digital-barrierefreier-sprache-studie-koehler-wahl.pdf?__blob=publicationFile&v=12 [23.01.2023].
- Kruse, Otto (2018): Lesen und Schreiben. 3. Auflage. Elektronische Version. Konstanz: UVK. DOI: <https://doi.org/10.36198/9783838549996>.

- Langer, Inghard/Schulz von Thun, Friedemann/Tausch, Reinhard (2015): Sich verständlich ausdrücken. 10. Auflage. München: Reinhardt.
- Manschwetus, Uwe (2017): Ratgeber wissenschaftliches Arbeiten. 2. Auflage. Lüneburg: Thurm.
- Meinel, Christoph (2013): ‚Selbstplagiat‘ und gute wissenschaftliche Praxis. In: https://epub.uni-regensburg.de/51333/1/Meinel_Selbstplagiat_2013.pdf [23.01.2023].
- Obermaier, Michael (2017): Arbeitstechniken Erziehungswissenschaft. Elektronische Version. Stuttgart: Ferdinand Schöningh. DOI: <https://doi.org/10.36198/9783838543864>.
- Rost, Friedrich (2018): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. 8. Auflage. Elektronische Version. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17626-6>.
- Universität Graz (2017): Satzungsteil Gleichstellungsplan 2017. In: https://online.uni-graz.at/kfu_online/wbMitteilungsblaetter.display?pNr=4175143 [23.01.2023].
- Vervecken, Dries/Hannover, Bettina/Wolter, Ilka (2013): Changing (S)expectations: How gender fair job descriptions impact children's perceptions and interest regarding traditionally male occupations. In: Journal of Vocational Behavior. Volume 82, Issue 3, pp. 208–220.
- Weber-Wulff, Debora (2010): Copy & Paste = Plagiat?. In: Gasteiner, Martin/Haber, Peter (Hrsg.): Digitale Arbeitstechniken für Geistes- und Kulturwissenschaften. Wien: Böhlau, S. 111–122.
- Weber-Wulff, Debora (2013): Definitionen. In: https://plagiat.htw-berlin.de/ff/definition/1_1/defs [23.01.2023].
- Will, Hermann (2001): Mini-Handbuch Vortrag und Präsentation. Für Ihren nächsten Auftritt vor Publikum. 2. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Wolfsberger, Judith (2021): frei geschrieben. Mut, Freiheit & Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. 5. Auflage. Elektronische Version. Wien: Böhlau. DOI: <https://doi.org/10.36198/9783838557403>.

Zitierrichtlinien⁵

- APA – American Psychological Association (2020): Publication manual of the American Psychological Association. 7th edition. Washington: APA.
- Mikula, Regina/Felbinger, Andrea (2012): Wissenschaftliche Quellen zitieren. In: Stiegler, Hubert/Reicher, Hannelore (Hrsg.): Praxisbuch Empirische Sozialforschung in Erziehungs- und Bildungswissenschaften. 2. aktualisierte und erweiterte Auflage Innsbruck: Studienverlag, S. 57–69.

⁵ Beide Zitierrichtlinien sind in der Fachbibliothek Wall verfügbar.

Hilfe rund ums Schreiben & weitere Literaturtipps

- Becker, Howard S. (2000): Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften. 2. Auflage. Frankfurt/New York: Campus.
- Beinke, Christiane/Brinkschulte, Melanie/Bunn, Lothar/Thürmer, Stefan (2016): Die Seminararbeit. Schreiben für den Leser. 3. Auflage. Konstanz/München: UVK.
- Franck, Norbert/Stary, Joachim (2013): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. 17. Auflage. Paderborn/München: Ferdinand Schöningh.
- Kornmeier, Martin (2018): Wissenschaftliches schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation. 8. Auflage. Bern: Haupt Verlag.

Schreibzentrum der Universität Graz: <https://schreibzentrum.uni-graz.at/de/>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Formen wissenschaftlicher Literatur; Manschwetus 2017, S. 144–146; eigene Darstellung.....	16
Abbildung 2: Boolesche Operatoren; Rost 2018, S. 159–162; eigene Darstellung.....	19
Abbildung 3: 5-Stufen-3-Spuren Modell; Schreibwerkstatt Universität Graz; eigene Darstellung.....	26
Abbildung 4: Linearer Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung.....	30
Abbildung 5: Diskrepanz-Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung.....	30
Abbildung 6: Paralleler Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung.....	31
Abbildung 7: Divergierender Fünfsatz; Will 2001, S. 28; eigene Darstellung.....	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Eingrenzungskriterien von Themen mit Beispielen; Schreibwerkstatt Graz	14
Tabelle 2: Recherchetabelle Themenübersicht.....	18
Tabelle 3: Recherchedokumentation.....	19
Tabelle 4: Formen der Sichtbarmachung der Geschlechter.....	32
Tabelle 5: Arten von Plagiaten nach Weber-Wulff (2010; 2013) und Meinel (2013).....	37
Tabelle 6: Kurzbelege im Text nach Mikula/Felbinger (2012).....	41
Tabelle 7: Kurzbelege im Text nach APA (2020).....	42

